Der Stürmer

Deutsches Wochenblatt zum Kampfe um die Wahrheit

HERAUSGEBER: JULIUS STREICHER

Nummer 1	Erscheint wöchentl. Einzel-Nr. 20 Pfg. Bezugspreis monatlich 84 Pfg. zuzüglich Postbestellgeld. Bestellungen bei dem Briefträger oder der zuständ. Postanstalt. Nachbestellungen a. d. Verlag. Schluß der Anzeigenannahme: 14 Tage vor Erscheinen. Preis für Geschäfts-Anz.: Die ca. 22 mm breite, 1 mm hohe Raum-Zeile im Anzeigenteil —.75 RM.	Nürnberg, im Januar 1936	Verlag Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Verlagsleitung: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21830. Postscheckkonto Amt Nürnberg Nr. 105. Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. Fernsprecher 21872. Redaktionsschluß: Freitag (nachmittags). Briefanschrift: Nürnberg 2 Schließfach 393	14. Jahr 1936

Koscher leben

Die jüdische Lehre eine dauernde Beleidigung und Herausforderung aller Nichtjuden

Die Juden in Deutschland befinden sich zur Zeit in eigenartigen Nöten. Sie schreiben einander Briefe und jammern darüber, daß es immer schwieriger werde, „koscher" zu leben. Sie erklären, es sei sehr schwierig, „koschere" Milch und „koschere" Butter zu bekommen und auch die sonstige „koschere" Lebensmittelversorgung sei nicht leicht durchzuführen. Schwierig sei es auch, so erklären die Juden, „koscheres", das heißt also geschächtetes Fleisch zu bekommen.

Der Ausdruck „koscher" ist bei dem Juden gleichbedeutend mit rein, sauber. Jedoch hat diese Auffassung keine Beziehung etwa zum Schmutz, sie hat Beziehung zum Nichtjuden. „Unrein" ist in den Augen des Juden nicht etwa eine schmutzige Speise, sondern eine solche, die auf irgend eine Art in Berührung mit dem Nichtjuden kam. Unrein ist die Milch, die vom Nichtjuden gemolken wird. Unrein die Butter, die von ihm hergestellt wird. Unrein ist das Besteck und das Eßgeschirr, das der Nichtjude benützt oder auch nur berührt. Es ist sicher schon vielen Leuten aufgefallen, daß Juden in Gaststätten vielfach ihr Essen selbst mitbringen und daß sie auch die Eßbestecke dabei haben. Bei diesen „Gästen" handelt es sich um sogenannte „gesetzestreue Juden." Sie sind treu den Talmudgesetzen und so fanatisch, daß sie es selbst in Gaststätten ablehnen, nichtjüdische Bestecke oder nichtjüdisches Eßgeschirr zu benutzen. Das alles ist in ihren Augen unrein. Selbstverständlich lehnen sie auch die von Nichtjuden zubereiteten Speisen ab. Auf diese Einstellung, diese Lehren und Gesetze ist auch der Betrieb jüdischer, sogenannter „koscherer" Restaurants zurückzuführen.

„Trefer", das heißt unrein ist dem Juden auch das Schwein und das sogenannte Hinterteil vom Rindvieh. Der Jude ist der Ansicht, daß die hintere Hälfte des geschlachteten Viehes rascher in Verwesung übergehe als die vordere. Er betrachtet dieses Stück als „Aas" und da es ihm im Gesetz verboten ist Aas

Schöpfung



Die Menschenrassen sind des Ewigen Werk
Pfusch Deinem Schöpfer nicht ins Handwerk - Zwerg!
Was Er getrennt, such Du nicht zu vereinen,
Um Judas Gunst, der Schöpfung Sinn verneinen.
Es gingen Welt und Ewigkeit zu Grund,
Käm zwischen Gott und Satan es zum Bund

Aus dem Inhalt

Die Juden sind unser Unglück!

zu essen, so verkauft er das Fleisch an den **Nichtjuden**. In der Thora steht geschrieben:

„Du Juda darfst kein Aas essen, denn Du bist ein heiliges Volk. Du sollst es dem Nichtjuden verkaufen, der in Deiner Stadt wohnt.“ (5. Mos. 14, 21.)

So handelt also der Jude nach dem Talmud und der „Goi“ ist würdelos genug, dem Juden das „Aas“ abzukaufen.

Am unreinsten ist dem Juden der **Nichtjude**. Das Fleisch, die Milch, die Butter, die vom Vieh kommen, sind nicht unrein. Kommt aber der Nichtjude damit in Berührung, so werden diese Dinge unrein. Der Nichtjude ist also „unreiner“ als das Vieh. Und höchstens das Schwein wird in jüdischen Augen dem Nichtjuden gleichgestellt. So steht im Talmud geschrieben:

„Die Seele der Nichtjuden stammt vom unreinen Geist. Darum werden die Nichtjuden Schweine genannt.“ (Jalkut rubeni gadol 12b).

So unrein ist der Nichtjude in den Augen des Juden, daß selbst sein Anblick schon verunreinigend wirkt. Der jüdische Ritus schreibt der Jüdin allmonatlich ein Bad vor. Verläßt sie dieses Bad, so muß die Jüdin darauf achten, daß ihr kein Nichtjude begegnet. Der Talmud schreibt:

„Wenn die Jüdin das Bad verlassen hat und sie erblickt auf der Straße Kot oder einen Nichtjuden, dann ist sie wieder unrein und sie muß das Bad wiederholen.“

Der Nichtjude wird also im jüdischen Gesetzbuch nicht nur dem Schwein, er wird selbst mit dem Kote verglichen und auf eine Stufe gebracht.

So ist das sogenannte „koschere“ Leben des Juden für den Nichtjuden nichts anderes als eine fortwährende Beleidigung und Beschimpfung und eine fortwährende unerhörte und freche Herausforderung. Dabei ist die Beleidigung umso schwerer und die Herausforderung umso unerhörter, als gerade das jüdische Volk nicht als das reinlichste, sondern als das in jeder Hinsicht unreinlichste und schmutzigste Volk der Welt bekannt ist. Das Kennzeichnendste aber ist, daß diese Lehren und Gesetze in sogenannten „religiösen“ und „heiligen“ Büchern niedergelegt sind. Und diese Lehren und Gesetze darf der Jude in allen Völkern seinen Rassegenossen künden und predigen! Nach ihnen darf er leben! Ein Volk, das in allen Ländern als Gast lebt, darf den nichtjüdischen Gastgeber beschimpfen. Ein Volk, das ohne die ordnende und reinigende Hand des Nichtjuden im Schmutz verkommen würde, darf sich als die erhabene und auserwählte Reinheit hinstellen, während es den Nichtjuden mit dem Schwein und dem Kot gleichstellt. Ein Volk, das keine Ehre besitzt, darf die ganze Welt entwürdigen und verunehren.

Das darf das jüdische Volk und alle Völker schweigen dazu. Bis auf eines. Bis auf das deutsche Volk. Das deutsche Volk schweigt nicht. Es hat den Mut, dem Juden entgegenzutreten. Es hat den Mut, diesen haßerfüllten Feind aller anständigen Menschen unschädlich zu machen. Das deutsche Volk lehnt eine jegliche Gemeinschaft mit dem jüdischen Volke ab. Es sieht in der Trennung zwischen deutschem Volk und jüdischem Volk, zwischen deutschem Geist und jüdischem Geist eine absolute und zwingende Notwendigkeit. Und es hat diese Trennung gesetzlich festgelegt. Diese Tat ist groß und gewaltig und weitblickend. Sie ist kein „Rückschritt“ wie manche judendienerischen Schreier und Wichtigtuer in der Welt draußen erklären. Sie ist eine Selbstverständlichkeit. Die anderen Völker, wollen sie nicht erbärmlich und in Unehre zugrunde gehen, müssen auch einmal diese Selbstverständlichkeit durchführen. Auch sie müssen sich eines Tages vom Juden trennen. Dann wird auch einmal die Zeit kommen, in der man den „koscheren“ Wünschen des Judenvolkes in großzügigster Weise Rechnung tragen kann. In internationaler Weise. Vielleicht wird dann einmal das jüdische Volk aus allen nichtjüdischen Völkern entfernt und auf eine unbewohnte Insel im Weltmeer deportiert. Dann läuft es nicht mehr Gefahr durch die Berührung oder den Anblick von Nichtjuden sich zu „verunreinigen.“ Dann kann es „koscher“ leben nach Herzenslust.

Ein richtiger Jude mischt sich nie mit der Menge, denn er will ja nicht Gleichheit, sondern Überlegenheit haben.

(Izrael Zangwill)

Der Talmud

Was das Schweizer Israelitische Wochenblatt schreibt

In der Schweiz erscheint das „Israelitische Wochenblatt“. Es wird von den Juden **Dr. Marx-Weinbaum** und Rabbiner **Dr. Littmann** herausgegeben. Am 18. Oktober 1935 erschien in diesem Wochenblatt (von dem Rabbiner **Botschko**, Montreux verfaßt,) ein Leitartikel: „Die ewige Lehre des ewigen Volkes.“ Wörtlich schreibt der Rabbiner **Botschko**:

„Der Talmud und der Midrasch sind wahre Fundgruben, in denen die hohen Geistesschätze der Wissenschaft, der Kultur und der wahren Menschlichkeit geborgen und vertreten sind. Der Talmud mit seinem Weitblick, Scharfsinn, beispielloser Klarheit, tiefer und abgewogener Logik und nicht zuletzt mit seinen hohen moralischen und sittlichen Lehren ist das gigantischste Kulturstandardwerk, das die Welt geschaffen hat.“

Ueber die Lehren dieses Talmuds und des Midrasch hat im Jahre 1931 in Nürnberg ein Schwurgerichtsprozeß stattgefunden. Es war der sogenannte Talmudprozeß.

Die angeklagte Stürmerschriftleitung brachte zu diesem Prozeß aus der Staatsbibliothek zu München einen zehnbändigen Talmud mit und legte ihn dem Gericht vor. Der Gerichtssachverständige **Dr. Erich Bischoff** übersetzte daraus unter anderen folgende Stellen:

1. **„Die Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden werden nicht Menschen, sondern Vieh geheißen.“** (Baba mezia 114b).

Diese Stelle zeugt für die „wahre Menschlichkeit,“ die der Talmud enthält.

2. **„Eine schwangere Nichtjüdin ist einzuschätzen wie trächtiges Vieh.“** (Coschen hamischpat 405).

„Das Weib ist ein Schlauch voller Unflat.“ (Schabbath F 152a.)

„Ein nichtjüdisches Mädchen, das drei Jahre und einen Tag alt ist, kann geschändet werden.“ (Aboda sarah 37a.)

Diese Stellen zeugen für die „Kultur“ und für die „hohe Sittlichkeit“, die der Talmud enthält.

3. **„Es ist dem Juden verboten, seinen Bruder zu betrügen, jedoch den Nichtjuden zu betrügen ist erlaubt.“** (Coschen hamischpat 227,1 und 20.)

„Es ist erlaubt, den Leib und das Leben eines Nichtjuden zu nehmen. Wie viel mehr ist dies erlaubt, seinem Hab und Gut gegenüber.“ (Sepher iklarim III c 25.)

„Der Jude darf vor einem nichtjüdischen Gericht falsch schwören, jedoch er darf sich nicht erwischen lassen.“ (Jore deah 259, 1 u. a.)

Diese Stellen zeugen für die „hohe Moral“, die der Talmud enthält.

4. **„Ziehe als Letzter in den Krieg, dann bist Du als Erster wieder zu Hause.“** (Pesachim 113a.)

Diese Stelle zeugt für die „tiefe, abgewogene Logik“, die der Talmud enthält.

5. **„Fünf Dinge hat Kanaan seinen Söhnen empfohlen: Liebet einander! Hasset die Gojim! Liebet den Raub! Liebet die Ausschweifung! Saget nie die Wahrheit!“** (Pesachim F. 113b.)

Diese Stelle legt Zeugnis ab vom ganzen Wesen des Talmuds. Das ist seine „Wissenschaft“, seine „beispiellose Klarheit“, sein „Weitblick“ und „Scharfsinn“. Das ist das „gigantischste Kulturstandardwerk, das die Welt geschaffen hat“. Das Nürnberger Schwurgericht mußte diese Gesetze als „richtig und wahrheitsgemäß übersetzt“ erklären.

Jetzt begreift vielleicht mancher Nichtjude, warum **Christus** zu den Juden sagte:

„Euer Vater ist nicht Gott sondern der Teufel, er ist ein Lügner seit Anbeginn.“ (Evgl. Joh. 8, 44.)

Nur wer den Teufel zum Vater hat, kann so lügen, wie der Jude in dem „Schweizer Israelitischen Wochenblatt“ lügt.



Stürmer-Archiv

Talmudjuden

Der Jude siegt mit der Lüge und stirbt mit der Wahrheit

Kampf in Frankreich

Auch in Frankreich ist ein heftiger Kampf gegen die jüdische Ueberfremdung entbrannt. Einsichtige Franzosen wollen insbesondere verhindern, daß sich Frankreich mit dem sowjetjüdischen Rußland verbündet. Kürzlich erregte an den Litfaßsäulen in Paris ein Plakat großes Aufsehen, das die Zeitung „La Libre Parole" anschlagen ließ. Es sah so aus:

JUIFS PARTOUT

Lisez ces noms, vous comprendrez !

Leaders et Doctrinaires marxistes :

Staline, russe, marié à la **JUIVE** *Kaganovitch*.
Lenine, demi **JUIF**.
Karl Marx, Trotzky, Litvinoff, Leon Blum, Rappoport, Ziromsky, **Rosenfeld**, etc. **JUIFS.**

Dirigeants de la Ligue des Droits de l'Homme

Victor **Basch, Kahn, Picard**, Grumbach, etc. **Juifs.**

Hauts Dignitaires Francs-Maçons :

FF.·. Antonio Coen, Gaston Weil, Max Gentilly, Abraham Pinto, Cohen dit *Fabius de Champville*, Voronoff, Urhy, Lucien Levi, Cremieux, Général Hauser, Daltroff, Gloton, etc., **tous Juifs.**

Gros Banquiers :

Rothschild, Finaly, Dreyfus, Lazard, Jacob, etc., **Juifs.**

Grands Philanthropes et Protecteurs de l'Epargne :

Marthe Hanau, Bloch (Gazette du franc), **Stavisky, Hayotte, Jérôme Lévy**, (affaire Stavisky), **Gaston Lévy** (Banque des Coopératives), **Alexandre** (Banque des Fonctionnaires), **Isaac Hazan** dit *Sacazan*, **Backmann** dit *Pacquement*, **Lévy-Goldeuberg et Manes-Levy, Citroën, Bader** (Galeries Lafayette), **Natan** (Pathé-Natan), **Keim et Godchaux** (Affaire G. F. F. A.), **Juifs.**

Espions et Traitres :

Dreyfus, Ullmo, Landau, **Golsky, Juifs** ayant adopté la nationalité française, **Gordon-Switz, Marjory Switz, B. Bercowitz**, V. Reich, Chana Salman, **Davidovici, Moise** Salman, Snel Levinson, Jacobsen, Levine, **Markowitz, Cohen Sander**, etc., **tous Juifs**, (Affaire d'espionnage soviétique découverte l'an dernier)

Comprenez-vous maintenant pourquoi nous sommes anti-Juifs ?

LA LIBRE PAROLE
organe anti-Juif et anti-maç.·.
indépendant

[illegible] : 27, rue [illegible] PARIS [illegible]

Stürmer-Archiv

Der Inhalt des Plakates lautet in Ueberfetzung ins Deutsche:

Juden überall!

Lesen Sie diese Namen und Sie werden verstehen

Marxistische Parteiführer und Parteigänger:
Stalin, Russe, verheiratet mit der Jüdin Kaganovitch.
Lenin, Halbjude.
Karl Marx, Trotzky, Litwinow, Leon Blum, Rappoport, Ziromsky, Rosenfeld etc., Juden.

Führer der Liga des Völkerrechts:
Victor Basch, Kahn, Picard, Grumbach etc., Juden.

Großwürdenträger der Freimaurerei:
BB. Antonio Coèn, Gaston Weil, Max Gentilly, Abraham Pinto, Cohen, genannt Fabius de Champville, Voronoff, Urhy, Lucien Levi, Cremieux, General Hauser, Daltroff, Gloton usw. alles Juden.

Großbankiers:
Rothschild, Finaly, Dreyfus, Lazard, Jakob etc., Juden.

Große Philantropen u. Sparkassendirektoren:
Marthe Hanau, Bloch (Gazette du franc), Stavisky, Hayotte, Jérome Levy (Fall Stavisky), Gaston Levy (Banque des Coopératives), Alexandre (Banque des Fonctionnaires), Isaac Hazan genannt Sacazan, Backmann genannt Pacquement, Levy-Goldenberg und Manes-Levy, Citroen, Bader (Galerie Lafayettes) Natan (Pathé-Natan), Keim und Godchaux (Fall G. F.F.A.), Juden.

Spione und Verräter:
Dreyfus, Ullmo, Landau, Golsky, Juden, die die französische Nationalität erworben haben, Gordon-Switz, Marjory, Switz, B. Berkowitz, V. Reich, Chana Salman, Davidovici, Moise Salman, Snel Levinson, Jacobsen, Levine, Markowitz, Cohen Sander etc. alles Juden (sowjetistische Spionage-Angelegenheit, welche im vergangenen Jahr aufgedeckt wurde).

Verstehen Sie jetzt warum wir Judengegner sind?

La Libre Parole
Antijüdisches und antifreimaurerisches Organ.

In Dänemark

Das in Kopenhagen erscheinende Monatsblatt „Stormen" schreibt in seiner Novemberausgabe Folgendes:

Wieder ein Deutschenfresser weniger!

Der rote Jude, Advokat **Wreschner**, ist gestorben und hat 3 Mill. Kronen hinterlassen. **Wreschner** war der Freund des frechen Kommunisten **Aksel Larsen** (jetzt Folketingsmann), der 1933 die erste deutsche Hakenkreuzflagge von einem Schiff im Hafen von Kopenhagen herabgerissen hatte und auf Protest des deutschen Gesandten unter Anklage gesetzt wurde. **Wreschner** hat damals bei der Verteidigung des Larsen vor Gericht (6—8/2 1934) die Hakenkreuzflagge frech verhöhnt, als die Flagge der Unterdrückung, Roheit und Judenverfolgung. Er hat so perfide Anschuldigungen gegen das nationalsozialistische Deutschland ausgestoßen, daß es sogar dem Gerichtsvorsitzenden zu grob wurde und er **Wreschner** zurechtweisen mußte.

Die arbeitende Bevölkerung wird verstehen, daß eine Größe wie dieser **Wreschner** deshalb so haßerfüllte Angriffe auf den Nationalsozialismus machte, weil in Deutschland für die Judenbande keine Gelegenheit mehr besteht, die weiße Bevölkerung so auszuplündern, wie hierzulande in Dänemark, wo **Wreschner** 3 Millionen hinterlassen konnte.

Das Anderl von Rinn

In dem Orte Rinn in Tirol wurde vor Jahrhunderten durch fanatisierte Juden ein Kind ermordet. Sie schnitten ihm die Kehle durch, schächteten also das Kind und benützten das Blut zu rituellen Zwecken. Der Stein, auf dem der Ritualmord sich vollzog, heißt heute noch im Volksmund Judenstein. Das ermordete Kind aber wurde bis in die Gegenwart herein wie ein Heiliger verehrt.

Nun hat sich kürzlich etwas zugetragen, worüber die in Wien erscheinende „Reichspost" (28. 11. 35) berichtet. Der Kooperator von Rinn, Heinrich Schöpf, schrieb ein Volksstück, das sich betitelt „Das Anderl von Rinn". Es behandelt das blutige Drama, das sich vor Jahrhunderten auf dem „Judenstein" von Rinn vollzog. Zur Aufführung dieses Volksstückes erbaute die Rinner Bevölkerung mit hohen Opfern ein Theater. Schon gleich nach den ersten Aufführungen legte die Judengemeinde von Innsbruck Protest dagegen ein. Sie erreichten damit, daß einige Szenen gestrichen werden mußten. Wenn in Wien die deutsche Bevölkerung verlangen würde, daß aus jüdischen Theaterstücken Szenen gestrichen werden, in welchen das Deutschtum verhöhnt wird, dann würde der Protest erfolglos sein.

Juden als Störenfriede

Das Urteil von Warschau

Das war immer schon so: die Juden suchen ihre nichtjüdischen Gegner durch Herabwürdigung vor der Oeffentlichkeit zu vernichten. Was der Judengegner Christus vor zweitausend Jahren an jüdischen Gemeinheiten über sich ergehen lassen mußte, ist überliefert in heilig erklärten Schriften und im jüdischen Gesetzbuch Talmud. Dort wird der Nazarener als „Sohn einer Hure" und als „ein auf dem Misthaufen geborener Hund" bezeichnet. Jeder nach Christus gekommene Antisemit (Judengegner) mußte das Gleiche erleben: öffentliche Verhöhnung, Verspottung, Herabwürdigung. Auch Adolf Hitler, der Führer der Deutschen, blieb nicht verschont. Ein ganzes Wörterbuch könnte zusammengestellt werden aus den herabwürdigenden Bezeichnungen, mit denen eine feile Weltpresse seit Regierungsantritt des Nationalsozialismus den Führer bedachte. Wenn die Regierungen des Auslandes dieses Treiben zunächst ungehindert geschehen ließen, so deshalb, weil man nicht glauben wollte, daß mit der Machtübernahme der Nationalsozialismus ein Dauerzustand geworden sei. Heute aber, nach zweieinhalb Jahren nationalsozialistischer Aufbauarbeit erkennt man selbst im berufsmäßig feindseligen Ausland, daß man sich verrechnete. Zwangsläufig bemüht man sich um zu dem Unabänderlichen in ein einigermaßen erträgliches Verhältnis zu kommen. So hat sich Frankreich erst kürzlich ein Gesetz geschaffen, das die Beleidigung auswärtiger Staatsoberhäupter verbietet und unter Strafe stellt. In Polen hat man schon in mehreren Fällen Gelegenheit genommen den staatlichen Willen zur Anständigkeit in der Tat zu beweisen. So wurde erst kürzlich durch das Kreisgericht Warschau der Jude Halberstadt wegen Beleidigung und Verächtlichmachung des deutschen Reichskanzlers zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt. Halberstadt hatte ein Angebot einer deutschen Firma uneröffnet zurückgehen lassen und auf den Postumschlag gegen den Führer und das deutsche Reich beleidigende Aeußerungen geschrieben. Daß man im polnischen Volk diese Verurteilung eines jüdischen Beleidigers mit großer Befriedigung aufnahm, ist ein Beweis dafür, daß die Völker sich auf dem Wege der Anständigkeit unschwer zu verstehen vermögen, wenn, ja wenn dem Juden die Möglichkeit genommen ist, Völker von einander fern zu halten.

Wer für den Stürmer kämpft, kämpft für sein Volk!

Weinjude Fromm und seine Praktiken

Der wohltätige Kommerzienrat / Die große Judenreklame / Der treferе Wein
Die Boxbeutelgesellschaft / Das Kapuzinerbild / Der Herr Direktor Hofacker

Jud **Fromm**, der Kommerzienrat, ist von Kitzingen weggezogen. Zwar noch nicht nach Palästina, sondern vorerst nur nach Bingen. Mit Palästina scheint es ihm noch nicht so sehr zu eilen. Es gibt in dem verhaßten „aschkenas“ (Deutschland) für die Juden immer noch allerhand „rebach“ zu machen.

Wie einst seine Rassegenossen, so verließ auch **Fromm** die asiatische Heimat, um Deutschland mit seinen Talmudpraktiken zu beglücken. Der Versuch, solche in der alten Frankenstadt Kitzingen zu entfalten, glückte. Jud **Fromm** war nicht der Einzige, der dieses schöne Städtchen heimsuchte, vielmehr waren bei seiner Ankunft schon so viel Juden in Kitzingen ansässig, daß man mit ihnen dreimal „minjan“ (das vorschriftsmäßige Zehnergebet) machen konnte. Kitzingen übte schon von altersher besondere Anziehung auf die Hebräer aus. Deshalb könnte die dortige Bevölkerung mehr Klagelieder wie der Prophet **Jeremias** anstimmen, wollte sie alle Taten der dort eingenisteten jüdischen Vieh- und Weinhändler aufzählen.

Jud **Fromm** brachte es in dem „wasserreichen“ Kitzingen mit Hilfe der „gojischen konim“ (nichtjüdischen Kunden) zum K o m m e r z i e n r a t. Wie jeder seiner gleichbetitelten Rassegenossen erstand auch er diesen Ehrentitel durch die jüdische „Wohltätigkeit“. Er spendete an die „chamorim“ (beliebter jüdischer Ausdruck für Christendepp) seinen „reinen“ Mainwein, dessen Hauptwert größtenteils in den Flaschen und den darauf geklebten Etiketten lag! Die beglückten „akums“ sorgten dafür, daß die Reklame für den Weinjuden nach allen Himmelsrichtungen getragen wurde. Ueberall, in jeder Weinstube, in jedem Hotel, in vielen Bahnhöfen, ja sogar in den Speisewagen der Mitropa, sah man Reklameschilder des Juden **Fromm**. Wagte einmal auch eine nichtjüdische Firma eine schüchterne Reklame, prompt wurde sie von dem Weinjuden wieder hinausgebissen.

Dem Juden verbietet es sein Talmud strengstens, Weine von einem „orel“ (Unbeschnittenen) zu kaufen. Solcher Wein ist „nesech“ und weil durch nichtjüdische Hände abgefüllt, „min ruach tumo“ (vom unreinen Geist berührt), genußunfähig. Ein gegenteiliges Talmudgebot besteht nur insofern, als es dem Juden nur dann verboten ist, dem „akum“ (Nichtjuden) Wein zu verkaufen, wenn er weiß, daß derselbe für „tiflo“-(Kirchen)-zwecke Verwendung findet. Kirchen und Altäre, deren Niederbrennung nach den Talmudgesetzen Pflicht eines jeden Juden ist, gleichen nach jüdischer Ansicht den Schweineställen (!!). Ihre Priester („galochim“) sind nach talmudischer Bezeichnung ebenfalls „owte awoto soro“ (Götzendiener!!). Ein Jude aber, welcher Wein für Kirchenzwecke liefert, macht sich des Götzendienstes schuldig. Er ist „chajow miso“ (todesschuldig) und verdient eine der vier jüdischen Todesstrafen. „sekilo, serefo, herg wochenek“ — Steinigung, Verbrennung, Enthauptung und Erwürgung! — —

Als dem Kommerzienrat **Fromm** der Kitzinger Boden zu warm wurde, verzog er also nach der alten schönen Rheinstadt B i n g e n.

Die in vielen Juden schlummernde Sympathie für die Tarnung brachte er dadurch zur Geltung, daß er seine Firma nach seinem Wegzug in „B o x b e u t e l g e s e l l s c h a f t“ (!!) umtaufte. Das neue Geschäftszeichen der getarnten Judenfirma besteht aus einem K a p u z i n e r b i l d (!!). Es ist auf allen Etiketten aufgeprägt. Mit besonderer Vorliebe läßt der Jude **Fromm** die Klöster besuchen und freut sich riesig über die vielen eingehenden Aufträge. Er weiß also auch im nationalsozialistischen Deutschland seine Geschäfte zu machen. Aber auch sonst hat der Herr Kommerzienrat unter manchen sich „Volksgenossen“ nennenden Herren noch viele „treue“ Anhänger. Zu ihnen gehört u. a. auch Direktor **Hofacker** vom staatlichen Kurhaus in B a d M e r g e n t h e i m. Dieser Herr Direktor, welcher gerne in SA.-Uniform herumläuft, bringt es fertig, nichtjüdischen Verkäufern zu erklären: „I c h k a u f e b e i m J u d e n, b e i m **Fromm**, w e i l i c h h i e r z u m o r a l i s c h v e r p f l i c h t e t b i n!“ Was mag wohl der Grund zu dieser moralischen Verpflichtung sein? Der Herr Direktor schweigt sich darüber aus. Als ihn ein Nichtjude darum frug, erklärte der Herr Direktor **Hofacker**: „D a s g e h t S i e e i n e n D r e c k a n.“ Wenn nun der Grund der „moralischen Verpflichtung“ des Herrn **Hofacker** das Licht der Oeffentlichkeit scheuen muß und wenn der Herr Direktor so aufgeregt und unhöflich wird, wenn man daran hintippt, dann kann man sich allerhand Gedanken darüber machen. Dann muß das eine verdächtige Sache sein. Der Stürmer kennt aus seinem Wissen in der Judenfrage die Gründe solcher „moralischen Verpflichtungen“ zur Genüge. Er empfiehlt deshalb dem Herrn Direktor **Hofacker**, da er so ein feines Gefühl für moralische Verpflichtungen Juden gegenüber hat, sich in dieser Hinsicht noch besser ausbilden zu lassen. Der Herr Rabbiner von Mergentheim stellt sich ihm sicher gerne zur Verfügung. Vielleicht läßt sich dann der Herr Direktor **Hofacker** beschneiden, zieht einen Kaftan an und geht in die Synagoge. Oder er zieht gleich ganz um und geht mit seinem Freund **Fromm** nach Palästina. Denn man kann auch im nationalsozialistischen Deutschland nicht zwei Herren dienen. Wer mit dem Juden verbunden ist, der löst sich los von seiner Verbindung zum deutschen Volk.

Judenkongreß in Luzern

Das Schweizervolk bringt angeblich der jüdischen Welteroberung Verständnis entgegen

In Luzern fand Anfang September diesen Jahres der 19. Zionistenkongreß statt. Zionisten sind radikale Juden, die sich offen zum jüdischen Welteroberungs- und Weltunterjochungsprogramm bekennen. Der erste Zionistenkongreß fand im Jahre 1897 in Basel statt. Dort wurden die „Protokolle der Weisen von Zion“, (das jüdische Welteroberungsprogramm), zum ersten Mal verlesen und als richtunggebend erklärt. Dort wurde beschlossen die Welt solange durch K r i e g e, S t r e i k s, U n r u h e n und W i r t s c h a f t s k r i s e n zu peinigen und zu terrorisieren, bis die gequälten Völker gern bereit sind die jüdische Weltdiktatur anzunehmen. Der Welttyrann aber soll der M e s s i a s, der J u d e n k ö n i g, werden. Er soll ein Schreckensregiment über alle Nichtjuden führen.

Seit diesem 1. Kongreß im Jahre 1897 fanden 18 weitere Kongresse statt und in jedem wurden die nächsten jüdischen Ziele durchgesprochen und abgesteckt. R u ß l a n d wurde inzwischen von den Juden erobert. Dort übt der Bolschewistenjude bereits sein Schreckensregiment aus.

Auf dem 19. Zionistenkongreß, der wiederum in der Schweiz tagte, war als Ehrengast der Nationalrat **Dr. Walther**, Luzern, erschienen. Er begrüßte die aus der ganzen Welt zusammengekommenen Juden und sagte unter anderem:

„Das Schweizervolk hat jahrhundertelang für seine Freiheit und Unabhängigkeit gekämpft und ist auch heute vom unerschütterlichen Willen beseelt, sie zu bewahren. Um so mehr dürfen Sie darauf zählen, daß dieses Schweizervolk die Sehnsucht eines andern Volkes nach Befreiung zu verstehen und dem Kampf für diese Befreiung seine volle Sympathie entgegenzubringen weiß.“

Der Herr **Dr. Walther** hat von der Judenfrage keine blasse Ahnung. Er müßte sonst in diesem Kongreß den Juden den Fehdehandschuh hingeworfen und ihnen den unerbittlichsten Kampf angesagt haben. Und zwar gerade um der „Freiheit“ und der „Unabhängigkeit“ des Schweizervolkes willen. Denn wo ein Volk frei und unabhängig sein will, da muß es den ewigen Ausbeuter und ewigen Weltverschwörer niederhalten und ihm die Gurgel zudrücken. Wo das nicht geschieht, da geht das nichtjüdische Wirtsvolk an seinem jüdischen Gaste zugrunde. Das Schweizervolk, das dem jüdischen „Befreiungskampfe“, der in Wirklichkeit die j ü d i s c h e W e l t e r o b e r u n g ist, „Verständnis“ und „Sympathie“ entgegenbringt, wird dies noch früh genug am eigenen Leibe zu spüren bekommen.



Stürmer-Archiv

Hochbetrieb am Stürmerkasten des Arbeitsamtes in Allenstein (Ostpr.)

Gebt den Stürmer von Hand zu Hand!

„Die Menschheit ringt nun seit ihrem Dasein mit dem Schicksal, um die Welt und ihr Leben schön zu machen. Immer wieder beobachten wir, wie die Unvernunft der Menschen die Naturereignisse zum Teil und das Schicksal selbst viele an diesem Wollen hindert. Meistens ist es die Unvernunft an sich, die die Menschen hemmt und hindert, das zu tun, was sie für richtig finden. Die Menschen wollen das Glück, die Zufriedenheit; die Schönheit des Lebens. Und immer wieder tarnt sich in ihrer Mitte die Gemeinheit, der Verrat, die Lüge, die Charakterlosigkeit und all das Niedrige, was die Menschen abhält, zur Höhe zu gelangen.“

(Dr. Robert Ley auf dem Kreistag in Wilhelmshaven)

Geht nur zu deutschen Aerzten und Rechtsanwälten!

Die Judenfrage und das Volk

Warum der Antisemitismus bisher dem Volke fremd geblieben war

Der Stürmer erhält täglich Hunderte von Briefen aus dem gesamten Reichsgebiet. Es sind zumeist einfache deutsche Volksgenossen, die in sich das Bedürfnis tragen, ihre Meinungen mit dem Stürmer auszutauschen. Diese Briefe sind für uns ein Erlebnis! Sie geben uns Kraft für unseren weiteren Kampf. Sie rütteln uns auf, wenn wir durch irgendwelche Vorkommnisse, durch Ränkespiele und Verleumdungen manchmal den Glauben an die Sendung des Antisemitismus verlieren möchten. Die Briefe des Volkes sind uns ein Beweis dafür, daß wir den richtigen Weg gehen. Sie geben uns die Kraft, auszuharren bis zum Endsieg.

Ein deutscher Geschäftsmann aus Berlin schrieb uns am 2. Dezember einen Brief. Dieser Brief ist trotz seiner Einfachheit, trotz seiner primitiven Stilistik von so hoher Bedeutung, daß wir uns verpflichtet fühlen, ihn der Oeffentlichkeit ungekürzt zur Kenntnis zu geben.

Lieber Stürmer!

Ich lese Dich seit acht Jahren. Mit dem Antisemitismus beschäftige ich mich aber schon seit Kriegsende. Durch Freunde und Bekannte habe ich mir seit dem Jahre 1918 immer wieder Bücher besorgen lassen, die mich in der Judenfrage aufklären sollten. Nun hatte aber die Sache einen Haken. Ich bin nämlich kein Studierter. Ich habe nur die Volksschule besucht. So kam es, daß ich die Bücher, obwohl ich sehr fleißig war, nie ganz verstehen konnte. Oft habe ich ganze Stunden für eine einzige Seite gebraucht. Aber ich bin nie so richtig dahinter gekommen, was der Verfasser des Buches eigentlich sagen wollte. Ich habe die Fremdwörter nicht verstanden. Und dann diese geschachtelten Sätze! Ich konnte sie zehnmal lesen und wurde doch nicht klug daraus. Es war eine Qual für mich. Ein Professor oder ein Doktor, ja, die hätten das wohl alles verstanden. Aber ich als einfacher Geschäftsmann? Wie sollte ich den Sinn dieser Ausführungen begreifen?

Glaube mir, lieber Stürmer, ich habe oft die Bücher an die Wand gefeuert vor Wut. Und dann habe ich oft wochenlang keines mehr angerührt. Hätte mich die Rassenfrage nicht so unbändig interessiert, dann wäre mein Studium schon nach wenigen Tagen ins Wasser gefallen. So aber plagte ich mich Jahr um Jahr, um etwas zu lernen. Es war eine harte Arbeit. Und der Erfolg? Er war gering. Ich hatte mir wohl Bruchstücke angeeignet, ich wußte etwas vom **Talmud**, wußte etwas von den **jüdischen Weltherrschaftsplänen**, aber der Zusammenhang fehlte mir! Oft ertappte ich mich, wie ich im Kreise meiner Kameraden Ausdrücke und Sätze gebrauchte, die ich selbst nicht restlos verstanden hatte. Und ich mochte Bücher über Bücher lesen, es wurde nicht besser.

Ich habe in dieser Zeit oft folgendes gedacht: „**Nun hab' ich doch so einen großen Eifer! Aber ich komme einfach nicht zurecht. Wie mag es da erst jenen Kameraden aus dem Volke ergehen, die nicht diese Energie aufbringen, wie ich?**" Ich glaube, es waren Zehntausende deutscher Arbeiter, die ein reges Interesse für die Rassenfrage hatten. Aber sie gaben bald den Kampf auf. Sie streckten die Waffen vor dem Untereinander, das die Buchverfasser ihren Lesern vorzusetzen beliebten. Und darum sage ich heute: Die Bücher über den Antisemitismus waren samt und sonders volksfremd! Sie waren vielleicht für die Studierten noch verwendbar. Aber für das Volk waren sie nicht nur ungenießbar, sondern sogar schädlich!

Nun weiß ich auch, warum der Jude in der damaligen Zeit die antisemitischen Vereine usw. nicht gefürchtet, sondern über sie sogar gelacht hat. Vor ihnen brauchte er keine Angst zu haben. Ihre Werke waren als Ladenhüter für die Bibliotheken bestimmt. Dort konnten sie verstauben und vermodern. Das Volk hatte an ihnen kein Interesse. Solange aber das Volk nicht eine Idee trägt, solange das Volk nicht tätig ist, solange stellt sich kein Erfolg ein.

Wenn heute der Nationalsozialismus die Macht erobert hat, so ist dies dem **Führer** zu verdanken, der von Anfang an gewußt hat, wie er seinen Kampf zu führen hat. **Adolf Hitler** ist ein Kind des Volkes. Er konnte die großen Massen wachrütteln. Und diese Massen trugen seinen Kampf. Und sie kämpften für den Führer, weil sie wußten, daß er für sie kämpft. Der Sieg des Nationalsozialismus hat bewiesen, daß sich eine Weltanschauung nur dann durchsetzen kann, wenn das Volk, wenn die Massen den Kampf auf sich nehmen.

Genau so, wie es mit dem Nationalsozialismus gegangen ist, so ging es mit der Grundlage dieser Weltanschauung, mit dem **Antisemitismus.** Und hier, lieber **Stürmer**, gebührt Dir in erster Linie der Preis. Bisher war die Rassenfrage nur den „Gebildeten" vorbehalten. Nun aber kam der **Stürmer.** Er hätte es auch so machen können wie verschiedene andere antisemitischen Zeitungen. Er hätte für die „gebildeten Kreise" schreiben können. Aber er tat das nicht. Er stieg hinab ins Volk! Er redete deutsch! Er redete die Sprache der Massen! Er verzichtete auf gelehrte Artikel. Er redete so, wie dem Volke der Schnabel gewachsen ist. Und das Volk verstand ihn.

Jetzt ist der **Stürmer** nicht nur die von den Juden am meisten gehaßte, sondern auch die bedeutendste antisemitische Wochenschrift der Welt. Er ist heute dem Volke unentbehrlich geworden. Und ich kann sagen: „**Weil der Stürmer für das Volk kämpft, darum kämpft das Volk für den Stürmer!**"

Lieber Stürmer! Ich will Dir mit diesen Zeilen sagen, daß ich Dich im Gegensatz zu manchen Besserwissern, die in Wirklichkeit mit dem Volke gar nicht verwachsen sind, restlos verstehe. Und ich weiß, daß Dich Millionen einfacher aber ehrlicher Arbeiter, Bauern, Beamten und Geschäftsleute ebenfalls verstehen.

Lieber Stürmer! Bleib, wie Du früher gewesen bist! Wir werden immer zu Dir stehen!

Karl M., Berlin NO.



Stürmer-Archiv

Auf dem Bahnsteig

Londoner Polizeibericht

50 000 Mädchen verschwunden

(Von unserem Sonderberichterstatter.)

London, Mitte November.

Der von der Londoner Metropolitan Polizei kürzlich herausgegebene Jahresbericht ist nicht nur allgemein interessant, sondern berichtet in einem besonderen Kapitel von geradezu unglaublichen Zuständen im jüdischen Eastend Londons, Zuständen, die, wie man hofft, bei nächster Gelegenheit im englischen Unterhaus zur Diskussion gestellt werden sollen. Im letzten Jahr sind, laut vorangegangener Statistiken, insgesamt 50 000 Mädchen verschwunden — eine in England an und für sich nicht bedeutsame Tatsache, da niemand gezwungen ist, der Polizei vom Wechsel seines Wohnortes Mitteilung zu machen und sich deshalb unter den „Vermißten" einfach Personen befinden, deren augenblickliche Adressen nicht festzustellen waren.

Anders aber verhält es sich nach Polizeiaussagen mit jenen 50 000 Mädchen, die sämtlich im Ostviertel Londons verschwunden sind und dessen Grund die Polizei erst in den letztvergangenen zwei Monaten auf die Spur gelangen konnte. In Zivil gekleidete Beamte unternahmen nämlich, als die öffentliche Meinung immer dringlicher nach Aufklärung verlangte, regelrechte Entdeckungsgänge, bei denen sich ihnen schauderhafte Szenen darboten.

Irgendein jüdischer „Hausherr" gibt eine Anzeige in einem der großen Londoner Morgenblätter auf, in dem ein „tüchtiges, christliches, bescheidenes Mädchen zu Hausarbeiten" gesucht wird. Waisen werden bevorzugt. Fällt dann irgend eines der Mädchen, die manchmal auch erst nur seit kurzem vom Lande nach London kamen, auf eine solche Anzeige herein und stellt sich dem zukünftigen Arbeitgeber vor, so wird sie, wenn sie hübsch ist, sofort eingestellt. Ihre Privatkleider werden ihr dann nach einigen Tagen vom Juden weggenommen und dafür erhält sie eine Art Uniform, das heißt eine Tracht, die in England von allen Dienstmädchen getragen wird. Die Bezahlung beträgt in der Regel einen Schilling pro Tag — das sind in deutschem Geld rund 62 Pfennig, eine Summe, die bei den teueren Lebensumständen in London als reiner Hohn anmutet. Wenn nun den Mädchen, die außerdem zu den nur denkbar schmutzigsten Arbeiten ausgebeutet werden, die Lust an dieser „Stellung" vergeht, erklärt der Jude lächelnd, daß er die privaten Kleider längst verschachert habe und sie, sollte sie in seiner Arbeitskleidung davonlaufen, bei der Polizei wegen Diebstahls angezeigt werden würde. In vielen Fällen werden die Mädchen, um sie auch ganz sicher an das Haus des Juden zu fesseln, notgezüchtigt. Wenn einige Jahre vergangen sind, erklärt der Jude dann, der inzwischen nach einem „frischen" Mädchen Verlangen spürt, daß sie jetzt ihre „Kleidung" abgearbeitet habe und infolgedessen entlassen sei.

Man würde vielleicht an derartige Zustände überhaupt nicht glauben, wären es nicht die Polizeiakten selbst, die davon Zeugnis ablegen! cb.

Genf



Hinter einer spanischen Wand
Tut sich öfters allerhand

Ohne Lösung der Judenfrage keine Erlösung des deutschen Volkes
Julius Streicher

Jüdischer Haß

Juden verkaufen Aas und mit Urin besudelte Lebensmittel an Nichtjuden

Die Deutsche Tagespresse meldet:

Judenmetzgerei geschlossen!

Unerhörte Zustände in der Wurstküche

P. H. Bad Hönningen. Die Ortspolizeibehörde in Hönningen hat am Samstag, dem 7. September, angeordnet, daß die jüdische Metzgerei des Josef Wolf (früher Abraham Wolf) in der Neustraße mit Wirkung von Samstagabend, 9 Uhr ab, geschlossen werden muß. Der Grund zu dieser Maßnahme liegt darin, daß bei einer unvermittelten polizeilichen Revision in der Wurstküche ein Paket mit 3 Pfund faulen, in Verwesung übergehendem Fleisches (Gehacktes) gefunden wurde, das nach der Art der Auffindung offensichtlich dazu bestimmt war, in der Wurst verarbeitet zu werden. Nach eingehenden, sorgfältigen Vernehmungen und nach Anhörung des Kreistierarztes hat die Polizeibehörde diese Anordnung zum Schutze der Bevölkerung getroffen.

Zugleich erhält der Stürmer aus Rimpar bei Würzburg folgenden Bericht:

Das Fleischgeschäft des Juden Frank in Rimpar stand seit jeher in üblem Ruf. Der alte Jude Frank war schon einmal angeklagt, Fleisch mit Urin verunreinigt zu haben. Es kam jedoch nicht zur Verurteilung. Der Jude hatte den alten Trick angewandt, die Hauptzeugin zu verdächtigen. Schließlich gelang es ihm mit Hilfe von Judenknechten die Zeugin (sein Dienstmädchen) für unzurechnungsfähig erklären zu lassen. Frank konnte sein Geschäft weiterführen und seinem Sprößling Josef übergeben.

Diesen erreichte nunmehr das Schicksal. **Bereits im vorigen Jahr gab eine polizeiliche Kontrolle des Fleischladens Anlaß zu verschiedenen Beanstandungen. Für diesen Fall kam Jud Frank mit einer ernstlichen Verwarnung davon.** Eine zweite, kürzlich vorgenommene unvermutete polizeiliche Nachschau förderte nun in dem Eisschrank (eine Kühlanlage hat sich der geldgierige Jude natürlich nicht leisten mögen) **Fleisch zutage, das für den menschlichen Genuß vollkommen untauglich, d. h. bereits in Verwesung übergegangen war. Jud Frank, um eine faule Ausrede nicht verlegen, gab an, daß das schlechte Fleisch für Hunde (!!) bestimmt gewesen sei. Das Fleisch für Hunde wird also bei dem Juden Frank neben dem für Menschen im gleichen Eisschrank aufbewahrt. Richtiger aber wird sein, daß der Jude mit den „Hunden" deutsche Volksgenossen meinte, denn nach dem Talmud sind die Nichtjuden als Tiere anzusehen. Der jüdische Metzgerladen wurde sofort von der zuständigen amtlichen Stelle zugemacht! Eine üble Geschäftemacherei ist damit zum Abschluß gekommen, die von jedem anständigen und sauberen Menschen, der das schmutzige Treiben in der Judenmetzgerei seit Jahren beobachtete, nur aufrichtig begrüßt wird.**

Zu diesen zwei talmudischen Fällen noch einen dritten:

„In Königshofen i. Gr. verurteilte das Amtsgericht die Jüdin Lina Einstädter wegen mehrerer Vergehen gegen das Lebensmittelgesetz zu 6 Monaten Gefängnis. Die Einstädter betrieb ein Geschäft mit Lebensmitteln. Es wurde ihr durch die Gerichtsverhandlung nachgewiesen, daß sie die an die nichtjüdische Bevölkerung zum Verkauf gelangenden Lebensmittel auf unfaßliche Weise verunreinigt hatte. Sie hatte das Speise- und Kochsalz, die Reissäcke und den gelagerten Weizen mit Urin übergossen.

Es ist immer wieder das Gleiche. Aus allen diesen Handlungen ist der wahnsinnige, unbezähmbare Haß, und die herabwürdigende Verachtung zu erkennen, mit der der Jude dem Nichtjuden gegenübersteht. Der Jude betrachtet gemäß seinem Talmud den Nichtjuden als Tier.

„Der Nichtjude ist wie ein Hund. Ja, die Schrift lehrt, daß der Jude den Hund mehr ehren soll als den Nichtjuden."

So steht geschrieben in Exeget Raschi Exot. 22, 30. Der Jude richtet sich gerne und mit teuflischer Freude nach dieser verbrecherischen Lehre. Es ist darum nach seiner Anschauung auch alles „trefer" (unrein), was mit Nichtjuden zusammenhängt. Und ebenso ist es selbstverständlich, daß dem Nichtjuden alles Unreine zuzuschieben ist.

„Du Jude sollst kein Aas essen. Du sollst es dem Nichtjuden geben, der in Deiner Stadt wohnt oder verkaufe es an den Nichtjuden." So steht in der Thora (5. Mos. 14, 21) geschrieben.

Sind aber die Lebensmittel rein, so macht sie der Jude mit Gewalt und teuflischer Bosheit und Gemeinheit unrein. Er besudelt sie mit Urin, er speit darauf und er flucht dabei, die „Gojim" mögen sich „den Tod hineinfressen".

So handelt der Jude. So handelt er nach uraltem Brauch. So handelt er nach seinem Talmud und nach seinem innersten Wesen. Und da gibt es immer noch nichtjüdische Esel, die da sagen: „Es gibt auch noch anständige Juden".

Nicht erst seit heute oder gestern macht der Stürmer auf die talmudischen Vorgänge in jüdischen Lebensmittelgeschäften aufmerksam. Seit mehr als zehn Jahren ist die Oeffentlichkeit durch den Stürmer über die vorgekommenen Talmudereien am laufenden Band unterrichtet worden. Die vom Stürmer schon bekanntgegebenen Fälle der absichtlichen Lebensmittelverunreinigung durch Talmudjuden gehen in die Hunderte. Wie groß mögen die vorgekommenen Fälle sein, die nicht ans Tageslicht gebracht werden konnten!

Wie soll nun der Nichtjude für die Zukunft davor bewahrt werden, daß er durch Lebensmittel, die von Juden stammen, seine Gesundheit gefährdet? Es gibt zwei Wege. Erstens: der Nichtjude unterlasse es künftighin bei Juden zu kaufen. Diese Freiwilligkeit setzt aber das Vorhandensein eines Charakters voraus. Charakter sucht man bei vielen Nichtjuden vergebens. Außerdem gelangen Nichtjuden oft in jüdische Metzgereien und Bäckereien, weil sie irgend ein unverfänglicher Name auf dem Firmenschild täuschte. Also muß der zweite Weg beschritten werden: man verbiete jüdischen Metzgern, Bäckern usw. die Abgabe von Nahrungsmitteln an Nichtjuden. Ein solches Verbot schafft Gerechtigkeit nach beiden Seiten.



Weißenburg i/B. 13.9.35.

Liebe Stürmer!

Alle Montage in der Früh wird uns von unserer Lehrerin aus dem Stürmer vorgelesen. Manchmal möchte man gar zu gerne die Leute, welche die Schandtaten und Gemeinheiten der Juden noch nicht begreifen, mit im Unterricht haben. Dann würden sie wenigstens einmal einsehen, wie frech sich diese Bande in unserem Vaterlande noch herumhebt. Besonders sieht man es in den jüdischen Warenhäusern wie dieses Pack die Menschen beschwindelt.

Stürmer-Archiv

Die Kinder sind oft gescheiter als die Alten

In jeder Revolution stellen die Juden das aktive Element dar.

(Dr. A. S. Rappaport) 1918

Der Schächter



Stürmer-Archiv

Will man wissen, **wer** ein Mensch ist, dann braucht man ihn nur zu beobachten, wie er sich dem Tier gegenüber verhält. Die Nichtjuden sehen im Tier ein Wesen, dem man Mitgefühl entgegenbringen muß. Dieses Mitgefühl führte dazu, daß der Nichtjude das Schlachttier betäubt, bevor er durch Oeffnung der Halsschlagader die Entblutung herbeiführt. Anders bei den Juden. Sie durchschneiden dem **unbetäubten** Tier die Kehle und lassen es bei vollem Bewußtsein unter furchtbaren Schmerzen verbluten. Auf dem Bilde sehen wir einen jüdischen Schächter. Er hat dem Huhn den Kopf nach rückwärts gedreht, um im nächsten Augenblick das Messer aus dem Mund zu nehmen und den Schnitt durch den Hals des Tieres zu machen. Mit durchschnittenem Hals jagt das geschächtete Geflügel oft noch **minutenlang** mit den Flügeln schlagend hilflos im Hof herum, bis endlich der Tod das Tier von den Qualen erlöst. Man beachte das grinsende Gesicht des Schächters und man besehe sich das lachende (!!) Gesicht des Judenmädels. Ein deutsches Mädchen würde angesichts solcher Tiermarter tieferschüttert sich abwenden oder es ablehnen beim Schächten dabei zu sein.

Das Kapital ist nicht der Herr des Staates sondern sein Diener Adolf Hitler

Bestrafung der Rassenschande

Ein Nichtjude vor der Großen Strafkammer in Trier

Die Tagespresse („Der Montag", Nr. 46, 2. Dezember 1935) berichtet aus Trier Folgendes:

Vergehen gegen Rassengesetz

Gefängnis wegen Beziehungen zu einer Jüdin

Drahtbericht unseres Berichterstatters

wgk **Trier, 1. Dezember. Ein 35jähriger Mann aus Berlin hatte sich vor der Trierer Großen Strafkammer wegen Vergehens gegen das Rassegesetz zu verantworten.**

Der Angeklagte hatte im Jahre 1934 in Berlin eine Jüdin kennengelernt und war mit ihr ein Verhältnis eingegangen. Vor einigen Wochen kamen die beiden nach Trier, wo der Mann die Jüdin bei entfernten Verwandten als seine Braut ausgab. Als er sich im Verkehrsbüro über eine Fahrt nach Triest erkundigte, und man ihm bedeutete, daß er über Basel reisen müßte, meinte der Angeklagte, daß er in Basel endlich Ruhe finden werde. Das Gericht schloß aus diesen Worten und auch aus dem übrigen Verhalten des Angeklagten, daß er auch nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze die verbotenen Beziehungen zu der Jüdin aufrechterhalten habe, obwohl beide — die Jüdin als Zeugin — diesen Tatbestand bestritten. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis.

*

Daß Juden nichtjüdische Frauen sich zu eigen machen ist eine Tatsache. Und die Tatsache der Rassenschande am laufenden Band hat die Schaffung der Nürnberger Schutzgesetze notwendig gemacht. Daß sich nichtjüdische Männer mit Jüdinnen verbinden, ist ein Seltenheit und wird es immer bleiben. Der in Trier verhandelte Fall zählt zu den Absonderlichkeiten, die ein gesund empfindender deutscher Mann einfach nicht zu begreifen vermag. Es ist erfreulich, daß der Gerichtshof in Trier mit dem Strafausmaß und mit der Begründung des Urteils ein richtunggebendes Exempel statuierte.

Am Juden zu Grunde gegangen

Der unter der Frauenwelt aller Länder wohlbekannte französische Parfümfabrikant Francois Coty (1874—1934) ging am Juden zu Grunde. Geboren auf Corsica, begann er seine Laufbahn im Alter von 18 Jahren als Mischer im Duftstoffgewerbe. Er stieg rasch empor und wurde ein reicher und bedeutender Mann. Sein riesiges Vermögen verwendete er später im Kampfe gegen die ungeheure Gefahr, die Frankreich drohte: das Judentum. Er hatte die Völker mordende Mission des Judenvolkes erkannt, besonders durch seine Frau, die Jüdin war. Hätte er die Stimme seines Blutes einer wahren, reinen Französin geweiht, dann wäre er gerettet worden zum Heil für sein Volk. So wurde er ein Opfer der Rassenschande.

Neben seiner vornehmen Tageszeitung „Le Figaro" gab er mit Millionenopfern (um die Massen des Volkes zu gewinnen) die große Zeitung „L'Ami du Peuple" (Volksfreund) heraus. Er kämpfte äußerst heftig gegen Judentum, Freimaurerei und Marxismus und führte die Partei „Solidarité Francaise". Wohl war er ein bitterer Deutschenhasser, aus jener alten fixen Idee heraus, die der Jude seit Jahrhunderten im französischen Volke erzeugt und genährt hat. Doch verfolgten Kenner der Judenfrage seinen bitteren Kampf mit Aufmerksamkeit. Coty verfolgte das Ziel, Führer unseres Nachbarvolkes zu werden und es aus der jüdischen Sklaverei herauszuführen. Es war umsonst. Coty ist nicht mehr. Seine jüdische Frau verriet ihn aus begreiflichen Gründen in die Hände seiner Feinde. Coty starb unter geheimnisvollen Umständen nach einer kurzen Krankheit.

Wer sich mit einer Jüdin einläßt, stirbt an ihr.

Dr. E.

„Eine der gefährlichsten, spezifisch jüdischen Eigenschaften ist die brutale, geradezu barbarische Unduldsamkeit."

Jude Conrad Alberti (Sittenfeld) in der „Gesellschaft", 1899, Nr. 12

Der jüdische Teufel

Der Jude Franz Kaufmann bringt eine Familie ins Unglück und ein Dorf in Zwietracht

Wer nicht unablässig über jüdische Dinge sich Aufklärung verschafft, begeht eine Unterlassung. Nur wer tief eingedrungen ist in das Wissen vom Tun und Treiben des jüdischen Volkes, kann mithelfen Wunden am deutschen Volkskörper zu heilen und neue Erkrankung zu verhindern.

In Ramscheid im Eifelgebirge wurde vor kurzem der Jude **Franz Kaufmann** verhaftet. Er sitzt in der Zelle des Polizeigefängnisses Blumenthal. **Franz Kaufmann** hatte es in Ramscheid so toll getrieben, daß er zum Aergernis in der ganzen dortigen Gegend geworden war. Die Bevölkerung war so erregt, daß die Behörden befürchten mußten, **Kaufmann** würde totgeschlagen werden.

Der Jude **Franz Kaufmann** stammt aus dem Ort Hellenthal in der Eifel. Am besten wäre es, die Ortschaft würde „Höllenthal" getauft werden, denn jüdische Teufel laufen genug dort herum. Weil Hellenthal so verjudet ist, darum nennt man es auch „Klein-Frankfurt". Die Juden dort organisierten in der Kampfzeit die Ueberfälle auf Nationalsozialisten und die Sprengung ihrer Versammlungen. Als es ihnen im Orte nicht mehr gelang, dagegen mit Hilfe ihrer Knechte aufzukommen, holten sie Reichsbannerleute und Kommunisten von auswärts her. Der Führer dieser jüdisch-kommunistischen Terrorbanden war der Jude **Herbert Rothschild**. Nach der nationalsozialistischen Revolution flüchtete er nach Belgien.

In diesem verjudeten Orte Hellenthal wohnte die Familie des Juden **Samuel Kaufmann.** Er war Viehhändler, seine Söhne ebenfalls.

Dieser **Samuel Kaufmann** beschäftigte im Hause ein nichtjüdisches Dienstmädchen, die **Katharina Frauenkron** aus Ramscheid. Es war ein unbescholtenes, gesundes Bauernmädchen. Jedoch die Juden hatten die Nichtjüdin nicht nur eingestellt zur Verrichtung von Hausarbeiten. Das bezeugte, daß **Katharina Frauenkron** nicht einmal ein eigenes Schlafzimmer bekam. Es mußte im Flur (!!) schlafen und zwar vor den Türen der Schlafzimmer des Juden und seiner Söhne. Es kam, was kommen mußte. **Katharina Frauenkron** wurde von den Juden geschändet und entraßt.

Der Jude **Franz Kaufmann** hatte durch das Mädel erfahren, daß der Bauernhof in Ramscheid, aus dem sie stammte, nur in den Händen der Mutter der **Frauenkron** ist. Der Jude machte sich an die Familie heran, wurde ihr „Berater" und bald hatte er alles in der Hand. Der Jude wußte, es dauerte nicht lange, dann gehörte der Bauernhof in Ramscheid nicht mehr der Familie **Frauenkron.** Inzwischen war die nationalsozialistische Revolution gekommen und der Jude **Kaufmann** mußte anders rechnen. Er hatte bald eingesehen, daß der Jude in Deutschland nicht mehr obenaufkam. Der alte Jude **Samuel** war gestorben und es war bald zu spüren, daß die Bauern sich nicht mehr so betrügen ließen wie ehedem. Das „Geschäft" ging schlecht. Da beschloß **Franz Kaufmann** seine rasseschänderischen Beziehungen zur **Katharina Frauenkron** entsprechend auszubeuten. Er erklärte, er werde die Nichtjüdin heiraten und im Jahre 1934 zog er in den Bauernhof ein. Von da ab begann ein wüstes und scheußliches Leben in dem ehemals friedlichen Hof. Der Jude, der die Nichtjuden als „Gojim" ansieht und in dessen Talmud geschrieben steht:

> **„Wir Juden werden Menschen genannt. Die Nichtjuden aber werden Vieh geheißen."** (Baba mezia 114b)

behandelte die Frauen schlimmer, als wie man Vieh behandelt. Brutal mißhandelte er die **Katharina Frauenkron,** die er entraßt hatte und die nicht mehr von ihm loskam. Noch brutaler und viehischer aber ging er mit ihrer kranken, alten Mutter um. Er schlug sie und warf Gegenstände und Geschirr nach ihr. Vor kurzem warf er ihr einen Teller mit heißer Erbsensuppe ins Gesicht. Die kleinere Tochter mißhandelte er und setzte sie in seinem jüdischen Haß auf den heißen Ofen.

Seit dieser Jude in das Bauernhaus gekommen war, war auch der Friede im Dorf verschwunden. Der Gendarmeriewachtmeister mußte der Behörde berichten: „Die Familie **Frauenkron** in Ramscheid waren vordem verträgliche Leute. Jetzt aber ist mit ihnen nicht mehr auszukommen." Und weiter berichtete er: „Das halbe Dorf Ramscheid heißt **Frauenkron.** Diese Leute betrachten alle ihren Namen durch den Juden geschändet. Ich wüßte in Ramscheid oder Umgebung keine Person aufzutreiben, die an der Sache nicht Aergernis nimmt." Nur zwei nahmen nicht Aergernis. Die saßen allerdings nicht im Ort Ramscheid. Das waren der Pfarrer **Scherkenbach** und der **Jesuitenpater.** Diese beiden gaben dem Juden Glaubensunterricht (!!). Der Jude, dessen Eheaufgebot der Bürgermeister abgelehnt hatte, hatte sich an den Pfarrer herangemacht. Da dieser eine Ehe mit zweierlei Konfessionen nicht trauen wollte, so heuchelte der Jude ein großes Interesse für den Katholizismus. Er erklärte, er wolle sich taufen lassen. Und so sahen die Bewohner von Ramscheid am Gottesdienst, der jeweils in der Ramscheider Kapelle stattfindet, mitten unter sich den fremdrassigen jüdischen Teufel **Kaufmann** sitzen, der siebenmal vorbestraft ist, der eine Deutsche geschändet und entartet und eine ganze Familie zu Grunde gerichtet hatte. Die Andacht der Ramscheider war dahin, die einige Frömmigkeit und Gottesgläubigkeit war zerstört. Ein großer Zorn und eine tiefe Verbitterung erfaßte die Ramscheider. Noch erstaunter und in ihrem Innern noch schwerer getroffen waren sie jedoch, als bei der nächsten Prozession der Jude von dem Pfarrer und dem Jesuitenpater freundlich begrüßt wurde und als er mit brennender Kerze in den Reihen der Gläubigen die Prozession mitmachte und durch das Dorf lief. Nun war ihre Geduld erschöpft. Die Leute kamen zu dem Gendarmen und erklärten, sie wüßten nicht mehr, wenn der Jude noch katholisch getauft würde, was sie von ihrem Glauben halten sollten. Die Bauernburschen rotteten sich zusammen, sie beschlossen dem unerträglichen Zustand ein Ende zu machen. Da griff die Behörde ein und setzte den Fremdrassigen in Schutzhaft. Nun ist wieder Ruhe im Dorfe und die Harmonie gemeinsamen Lebens und gemeinsamen Schaffens prägt sich aus auf allen Gesichtern.

Der „Stürmer" übergibt diesen Bericht der Oeffentlichkeit, weil er in klarer Weise zeigt, wie der Jude zum Unglück der deutschen Menschen wird, die sich mit ihm einlassen und weil er dartut, wie ein Fremdrassiger im deutschen Volkskörper Fiebererscheinungen und Erregungen hervorruft, die nur dann sich wieder legen, wenn der Fremdrassige unschädlich gemacht ist. Wer wollte da, angesichts solcher überzeugenden Tatsachen den neuen Rassegesetzen des Führers verständnislos gegenüberstehen? Wer wollte da, wenn er nicht ein unehrlicher oder bornierter Tropf sein will, nicht anerkennen, daß die auf dem Nürnberger Reichstag erlassenen Gesetze ein Gottessegen sind für das nach Erlösung vom Juden ringende deutsche Volk?

Der Jude Georg Bernhard

Das „Pariser Tageblatt", die Zeitung der „Emigranten-Juden" in Frankreich, teilt der Welt mit, daß der Jude **Georg Bernhard**, der ehemalige Chefredakteur der „Vossischen Zeitung" in Berlin, 60 Jahre alt geworden ist. **Georg Bernhard** ist der Besitzer des „Pariser Tageblattes". Ehemals war er einer der größten Hetzer gegen die nationalsozialistische Bewegung. Sein Haß gegen das heutige Deutschland äußert sich in unablässigen Verleumdungen, Beschimpfungen und Verrätereien. Dieser Haß kommt aus dem innersten Wesen des Juden **Bernhard.** Er kommt aus dem jüdischen Wesen und dieses steht in diametralem Gegensatz zum Wesen des Deutschen. Darum muß der Jude, wenn er sich nicht selbst aufgeben will, Deutschland hassen und zu vernichten trachten. Darum auch der Haß des Juden **Bernhard** gegen das deutsche Volk. Er handelt nicht als „Emigrant" so, nicht als „Politiker" und nicht als „Journalist". Er handelt so als Jude. Er ist der verkörperte Beweis dafür, daß der Jude der Todfeind Deutschlands ist. Wenn der Deutsche den Juden erkennen will, dann darf er nicht auf die geheuchelten Mienen der Juden in Deutschland sehen, dann muß er das Treiben der Juden im Ausland beobachten.



Stürmer-Archiv

So sieht er aus

Die Judenzeitungen schreiben, der 60. Geburtstag des Juden **Georg Bernhard** sei kein Anlaß zum Feiern, wohl aber ein Anlaß zum Sicherinnern. Der Stürmer schließt sich ausnahmsweise dieser Meinung an.

„Wenn wir von der Weltfremdheit mancher akademischer Berufe sprechen, dann sollten wir endlich anfangen, in der Erziehung unserer Jugend grundsätzlich neue Wege zu gehen. Von der „Schönheit" der Geisteswelt anderer Völker hörten wir viel mehr auf der Schule als von der Schönheit deutschen Geistes. Die Allgemeinbildung der Deutschen muß modernisiert werden. Es ist für die Mehrzahl unserer Jungens und Mädels im späteren Leben völlig gleichgültig, ob sie diese oder jene langweiligen und vergessenen Schriftsteller der Antike kennen. Nicht gleichgültig aber ist es, ob sie in der lebendigen Gegenwart ihres Zeitalters Bescheid wissen oder nicht." Wilhelm Kube.

„Jahrhunderte hindurch schien es das Ziel der Schulen, nur junge Gelehrte, nicht frohe und lebensbejahende junge Menschen heranzuziehen. Ein Volk, das den Flug zur Sonne wagt, muß anders erzogen und geführt werden." Wilhelm Kube.

Ich verlange mir das Schachergesindel nicht in meinem Lande. Mein Vorfahr, der Kurfürst Joachim II., hatte ganz recht, als er eines Tages zu seinem Kanzler sagte: „Die Israeliten sind ein gefährliches Ungeziefer".

Friedrich Wilhelm I. (1688 – 1740)

Ein Volk, das den Juden zum Herrn im Lande macht, geht zu Grunde

Goethe und die Juden

Als **Johann Wolfgang von Goethe** starb, freute sich **die ganze** Judenheit. Der Jude **Boerne** jubilierte über die jetzt anbrechende „Befreiung Deutschlands". **Chamberlein** sagt mit Recht, daß dieses Auflachen der Juden den Deutschen Mahn- und Weckruf hätte sein sollen. Der bekannte Kulturhistoriker **Viktor Hahn** (1813—1870) urteilt zu **Goethes** Tod ebenso kurz wie vielsagend: **„... da begann das jüdische Zeitalter, in dem wir jetzt leben."**

Große, überragende Männer liebt der Jude nicht. Er fühlt sich in ihrem Schatten nicht wohl. Weil ihm dabei die eigene Minderwertigkeit so recht zum Bewußtsein kommt. Diese Abneigung verwandelt sich in abgrundtiefen Haß, wenn dieser große Mann sich noch offen als ausgesprochener Judengegner erklärt. **Goethe** war ein Todfeind jüdischen Wesens und jüdischer Rasse. Dies bezeugen zahlreiche Stellen in seinen Werken. In **„Wilhelm Meisters Wanderjahre"** schreibt er: **„Dulden wir keinen Juden unter uns; denn wie sollten wir ihm den Anteil an der höchsten Kultur vergönnen, deren Ursprung und Herkommen er verleugnet."** Einmal mahnt **Goethe**, sich vor den Juden zu hüten, weil sie **„die Ruhenden zu überlisten und die Mitwandernden zu überschreiten verstehen"**.

Goethes weitschauendes Auge erkannte die Gefahr, die dem deutschen Volke vom Juden her drohte. Er ließ sich in seiner Ansicht von den Humanitätsduslern seiner Zeit nicht irre machen. **„Der Jude fühlt keine Liebe"**, sagt er. **„Dieses Volk hat niemals viel getaugt, es besitzt wenige Tugenden und die meisten Fehler anderer Völker"**, urteilt er über die jüdische Rasse.

Als ein Jude **Goethe** einmal betrügen wollte, meinte er lächelnd, dieser habe **„als wahrer Jude"** gehandelt. Auch dem damals so beweihräucherten „Philosophen" **Moses Mendelsohn** gelang es nicht den Großen aus Weimar zu blenden. Ueber ihn schreibt **Goethe** an seinen Freund Jakobi unter anderem: **„Was sagst Du zu den jüdischen Pfiffen, mit denen der neue Sokrates zu Werke geht. Wie klug er Spinoza und Lessing eingeführt hat. O Du armer Christe, wie schlimm wird es Dir ergehen, wenn der Jude Deine schnurrenden Flüglein nach und nach umsponnen haben wird."**

Nachdrücklichst warnt er vor der Emanzipation der Juden. Er sieht in ihr eine furchtbare Gefahr. Er verdammt die Duldsamkeit gegen die Juden, die eine Bedrohung der bürgerlichen Verfassung sei. Seine tiefe Kenntnis jüdischen Wesens und jüdischer Geschichte legt **Goethe** in einem seiner Erstlingswerke, dem **„Jahrmarktsfest zu Plundersweiler"** nieder. Es heißt dort:

„... sie haben einen Glauben,
der sie berechtigt, die Fremden zu berauben,
und der Verwegenheit steh'n deine Völker bloß...
Der Jude liebt das Geld und fürchtet die Gefahr.
Er weiß mit leichter Müh' und ohne viel zu wagen,
durch Handel und durch Zins Geld aus dem Land zu tragen...
Auch finden sie durch Geld den Schlüssel aller Herzen,
und kein Geheimnis ist vor ihnen wohl verwahrt,
mit jedem handeln sie nach eig'ner Art.
Sie wissen jedermann durch Borg und Tausch zu fassen;
der kommt nicht los, der sich nur einmal eingelassen....
Es ist ein jeglicher in deinem Land
auf ein und andre Art mit Israel verwandt,
und dieses schlaue Volk sieht einen Weg nur offen:
So lang die Ordnung steht, so lang hat's nichts zu hoffen."

Goethe war ein fanatischer Gegner der Gleichberechtigung der Juden und der Vermischung mit Juden. Der Kanzler F. **v. Müller** berichtet, daß **Goethe** über das neue Judengesetz, das die Heirat zwischen Juden und Deutschen gestattet, in leidenschaftlichen Zorn geriet. Er sagte, wenn der Generalsuperintendent Charakter habe, müsse er lieber seine Stelle niederlegen, als eine Jüdin in der Kirche im Namen der heiligen Dreieinigkeit trauen. Alle sittlichen Gefühle in den Familien, die doch auf dem religiösen ruhten, würden durch ein solch skandalöses Gesetz untergraben. Ueberdies wolle er nur sehen, wie man verhindern wolle, daß eine Jüdin einmal Oberhofmeisterin werde. Das Ausland müsse durchaus an Bestechung glauben, um die Adoption dieses Gesetzes begreiflich zu finden; wer wisse, ob nicht der allmächtige **Rothschild** dahinter stecke. Die Zünftigen haben **Goethes** Werke zerpflückt und zerzupft, jeden Satz und jedes Wort gedreht und gedeutelt. Andere haben an ihm mit dem Rüssel erheuchelter Moral herumgeschnüffelt. **Goethe**-Biographien reihten sich aneinander. Festreden wurden zu hunderten über ihn gehalten. Alle aber schwiegen sie über die eine Tatsache: daß **Goethe** ein tiefer Verachter der jüdischen Rasse war. **Goethe** von dieser Seite aus unserem Volke und besonders unserer Jugend nahe zu bringen ist Aufgabe der deutschen Schule. Daß **Goethe** das hehre Wissen von Blut und Rasse in sich trug, daß er im Juden den Minderwertigen, den Feind des deutschen Volkes erkannte, gibt seiner Größe den letzten Glanz.

Wer dem Stürmer die Treue hält, hält sie dem Volke

So treiben es die Weinjuden

Der Reklamegoi Pfaus mit dem Parteiabzeichen

Lieber Stürmer!

Ich bin Weinhandelsvertreter in München. Eines Tages erschien bei mir ein Mann, der sich als J. **Pfaus** vorstellte und mich bat, mit seiner Firma Geschäfte machen zu wollen. Da **Pfaus** mit dem Parteiabzeichen auftrat, glaubte ich, es mit einem anständigen Menschen zu tun zu haben und darauf eingehen zu können. Ich überwies ihm in der Folge einige Aufträge aus meinem Kundenkreis, ließ mir Angebote und Proben kommen und machte bei meinen Kunden Propaganda, um diese neue Verbindung einzuführen und weiter auszubauen, wie dies eben in mühsamer Arbeit durch einen Weinhandelsvertreter am Platze und auf der Reise zu geschehen hat. Ich muß bemerken, daß ich **Pfaus** gegenüber vorher keinen Zweifel darüber ließ, daß nur Weine von einwandfreien, christlichen Häusern in Frage kämen, was durch **Pfaus** als selbstverständlich zugesagt wurde.

Im Laufe der Zeit fiel mir Verschiedenes auf. Als ich gelegentlich anfangs August auf der Durchreise in Landau die „Firma" besuchen wollte, mußte ich zunächst feststellen, daß sie unauffindbar war. Endlich auf der Post (siehe Postfach 156) erklärte man mir mit einem nicht mißzuverstehenden Lächeln das Nähere.

Die von mir von dem Fall unterrichtete **Kreisleitung der NSDAP. Landau (Kreisgeschäftsführer)** schreibt mir nun unter dem 21. Sept. a. c. wie folgt:

Betr.: Ihr Schreiben vom 13. ds., Josef Pfaus, Landau, Pf.

Meine Nachforschungen in obiger Angelegenheit hatten folgendes Ergebnis:

Josef Pfaus ist nicht Mitglied der NSDAP. Er hat seinen Wohnsitz in Ochsenhausen, Wttbg. Dort ist jedoch über seine geschäftlichen Beziehungen, sowie über sein Geschäftsgebaren nichts bekannt.

Das Postfach 156 in Landau ist zwar auf seinen Namen eingetragen, er hat jedoch dem Robert Metzger, Landau, (in Firma M. S. Metzger, Landau) Vollmacht erteilt, seine Postsachen abzuholen. Das Gleiche ist der Fall mit seinem Postscheckkonto.

Die Sache ist daher so, daß Pfaus nur der Handlanger der jüdischen Firma Leon Levy Söhne ist, die außerdem auch noch unter dem Namen

Ludwig Bauer & Co., Weinkommission in Landau (Pfalz)

Geschäfte tätigt.

Der Fall wird für die Kreisleitung Landau noch Gegenstand einer weiteren Untersuchung sein und bitte ich Sie daher, mir über event. Schritte Ihrerseits Nachricht zukommen zu lassen.

Heil Hitler!

gez. W. Reinath, Kreisgeschäftsführer.

Von gut unterrichteter Seite weiß ich, daß der Versand des Judenknechtes J. **Pfaus** nach hier und sehr wahrscheinlich auch nach der Provinz sehr lebhaft ist und daß sogar sehr gute Häuser bei **Pfaus** gekauft haben, die es bestimmt nicht tun würden, wenn sie über den wahren Sachverhalt aufgeklärt wären. **Pfaus** erwähnte einmal, ganz Bayern und Württemberg zu bereisen.

v. G.

Judengegner in Dänemark

In Kopenhagen erscheint die Zeitschrift „Nordische Stemmer". In ihrer Oktober-November-Ausgabe schreibt sie unter der Ueberschrift „Unser Kampf gegen das Judentum":

„Unser Ziel ist es, die Macht der Juden über das dänische Volk zu brechen. Da sie in den Besitz dieser Macht mittels des Geldes gekommen sind, ist die Macht des Geldes zu brechen und dadurch dem Juden seine wichtigste Waffe zu entwinden. Ferner können wir uns nicht damit abfinden, daß der Jude in irgend einer Form Einfluß auf die dänische Kultur ausübt oder in Aemtern oder Staatsstellungen verbleibt, in denen er für die Interessen des Judentums zu wirken vermag. Wir wollen eine radikale Ausrottung des Judentums in jeder Form. Es wäre eine Leichtigkeit, den Juden von der Erdoberfläche verschwinden zu lassen; aber viel schwerer ist der Kampf in der eigenen Seele zwischen dem jüdischen egoistischen Materialismus und dem lichten sozialistischen nordischen Idealismus.

Der nordische Mensch begreift, daß es sich nicht um einen Kampf gegen den einzelnen Juden, sondern gegen das Judentum handelt. Wer den Juden innerhalb des eigenen Volkstums dulden will, gleicht einer Mutter, die von ihrem und ihrer Kinder knappem Brot einem Fremden etwas gibt, der dann zum Dank dafür die Kinder verdirbt und stehlen lehrt.

Die Wahl dürfte doch nicht schwer sein zwischen Licht und Finsternis, zwischen Heldentum und Pazifismus, zwischen Liebe zum eigenen Volk oder Verrat an ihm."

Diese Ausführungen zeigen, daß es auch in Dänemark Leute gibt, die die Judenfrage in ihrer Weltbedeutung erkannt haben.

Der leibhaftige Teufel

Im Kampf gegen seine Gegner schreckt der Jude vor gar nichts zurück. Er wird in seiner Gemeinheit so riesengroß, daß sich niemand zu wundern braucht, wenn unser Volk den Juden als Sinnbild alles Bösen und als den leibhaftigen Teufel ansieht.

Adolf Hitler: „Mein Kampf" Seite 355.

Der Käsejude Valentin

Lieber Stürmer!

Zu Deinem Leitartikel „Jüdische Metzger" füge ich **einen Bericht über eine Juderei aus dem Jahre 1872 hinzu. Er verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden.**

Du schriebst, daß es bei den Juden ein alter Brauch sei, die Lebensmittel, die er an die „Gojim" verkaufe, mit Urin zu verunreinigen. Schon die alten Nürnberger **hätten im 13. Jahrhundert dagegen Gesetze erlassen müssen. Berlin kann auch ein Liedlein zu diesem Brauch singen. Die niederträchtige und gemeine Gesinnung des Juden wird damit treffend charakterisiert.**

In Berlin befand sich in dem genannten Jahr am Oranienplatz ein gutgehendes Butter- und Käsegeschäft. Es gehörte einem Juden Valentin. Nun wurde plötzlich der Hausdiener von dem Juden auf die Straße gesetzt. Der Entlassene beschloß, sich zu rächen. Er ging auf die Polizei und erstattete Anzeige. Er erklärte, die Verkäuferinnen des Geschäftes würden zu unglaublichen Dingen gezwungen. Der Jude ließe den Urin in einem besonderen Geschirr sammeln und mit dieser Flüssigkeit übergieße er die Käse, die im Laden verkauft werde. Die Sache wurde verfolgt und fand in den Zeugenaussagen ihre Bestätigung. Valentin kam vors Gericht. Er erhielt ein Jahr Zuchthaus. In jener Zeit redete ganz Berlin von dieser Juderei und in den Kabaretts sangen die Humoristen: „Der Valentin, der Valentin begoß den Käse mit Urin." Schließlich war das Lied auf allen Gassen zu hören.

Sonderbarerweise wurde aber dem Juden das Weiterführen seines Geschäftes nicht untersagt. Er betrieb es in anderen Stadtteilen unter dem Namen „Zu den drei Sternen" weiter.

Ich glaube, man kann die ganze Welt ablaufen, solche niedrige Gemeinheiten wird man bei keinem Volke und bei keiner Rasse finden. Sie sind nur dem „auserwählten" Volk vorbehalten.

O. St.

Auf dem Tankschiff Niobe



Stürmer-Archiv

Seemanns-Sonntag auf hoher See zwischen Venezuela und England

Rassenschänder Jud Sternberg und die Kupplerin Wieland

Im Anwesen Bismarckstraße 18 in Charlottenburg hat die Portiersfrau **Wieland** eine 5-Zimmerwohnung. Frau **Wieland** ist Blockwalterin der NSV. Sie bezieht vom Wohlfahrtsamt laufende Unterstützung. An der Tür ihrer Wohnung hängt ein Schild, auf welchem steht: „Hier gilt der deutsche Gruß!" Das gleiche Schild hängt am hinteren Eingang der Wohnung. Der Uneingeweihte würde nach all dem in Frau **Wieland** eine echt deutsche Frau sehen. Die Mitinwohner des Hauses und die Nachbarschaft wußte schon lange, daß Frau **Wieland** anders geartet ist, als sie sich nach außen hin gibt. Sie beobachteten schon lange, wie an bestimmten Wochentagen der Jude **Julius Sternberg**, der in Spandau, Breitestraße 21, ein Wäschekaufhaus hat, in der Wohnung der **Wieland** abstieg. Er kam aber nie allein. Er hatte jedesmal junge deutsche Mädchen dabei. Die Nachbarn meldeten ihre Erfahrungen einer Parteidienststelle. Die ließ das Haus überwachen. Am Samstag, den 10. August 1935 kam der Jude **Sternberg** im Auto I A 101 755 vorgefahren. In seiner Begleitung befand sich die Direktrice **Clara Seefeldt**, wohnhaft Berlin-Waidmannslust, Kurstraße 12. **Clara Seefeldt** hat im Modesalon **Götz**, Kurfürstendamm 213, eine leitende Stelle inne.

Der Jude **Sternberg** und die **Clara Seefeldt** verschwanden in der Wohnung der **Wieland.** Die Beobachtungsposten holten sofort die Polizei. Die Beamten ertappten den Juden **Sternberg** und die **Clara Seefeldt** in einer Situation, die keinen Zweifel darüber ließ, was vorgekommen war. Der Jude **Sternberg** sah ein, daß hier das Leugnen umsonst war. Er gestand, daß er seit sieben Jahren dann und wann in die Wohnung der **Wieland** komme. Warum hat die Nachbarschaft ihre Beobachtungen nicht schon längst der Polizei gemeldet? Wie viel Unheil wäre verhindert worden, wenn dem Talmudjuden **Sternberg** schon ein paar Jahre eher das Handwerk gelegt worden wäre! Wieviele Mädchen der Jude verdorben hat, wird nie herauskommen. Die Nachbarn sagen, daß es viele seien. Und jede Woche andere. Das beschämendste an dem Ganzen aber ist es, daß eine deutsche Frau einem Juden jahrelang gegen Bezahlung ihre Wohnung zur Entrassung und Vergiftung deutscher Mädel zur Verfügung stellt. Und daß dieses verkommene Weib nach außen hin die begeisterte Nationalsozialistin heuchelt. Eine Kreatur, die so tief gesunken und so verkommen ist, gehört lebenslänglich in Sicherheitsverwahrung.

Ein Neujahrswunsch an die Reichspost

Lieber Stürmer!

Ich lese das Kampfblatt der Hitlerjugend „**Die H. J.**". Als mir durch die Post die Ausgabe dieses Blattes vom 7. Dezember 1935 zugestellt wurde, mußte ich eine seltsame Entdeckung machen. Der nationalsozialistischen Zeitung lag nämlich ein Prospekt der Judenfirma **Goldstein** aus **Eisleben** bei. Die Schuld trifft nicht die „H. J.", sondern das zuständige Postamt. Dieses Amt hatte den Judenprospekt kurzerhand in die H. J.-Zeitung hineingelegt. Auf meinen Protest gab das Postamt **Hettstedt** (Südharz) am 11. Dezember folgende Antwort:

„Vorschriften über **die Art der Zustellung sowie eine** Prüfung der Absender **bei Briefsendungen, zu denen auch Postwurfsendungen gehören, gibt es nicht. Sind demnach für einen Empfänger z. B. eine Drucksache oder Postwurfsendung und gleichzeitig eine Zeitung zuzustellen, so kann der Zusteller nach seinem eigenen Belieben diese Sendungen in die Zeitung einlegen oder diese Sendungen auf der Zeitung oben aufliegend aushändigen.**

Eine Verletzung irgend einer Vorschrift seitens des dortigen Zustellers liegt daher in Ihrem Falle nicht vor.

gez. Dräger."

Lieber Stürmer! Könntest Du nicht der Reichspost den Wunsch unterbreiten, sie möge durch entsprechende Weisungen in Zukunft solche Vorkommnisse unmöglich machen? K.

*

Wir schließen uns dem Wunsche des Einsenders an. Es ist nämlich sogar schon vorgekommen, daß die Post selbst dem **Stürmer** jüdische Prospekte beigelegt hat. In der Reichspost herrscht ein nationalsozialistischer Geist. Und darum sind wir überzeugt, daß unser Neujahrswunsch bestimmt erfüllt wird.

Jud Königsberger tarnt seine Firma

In der Domstadt **Limburg** befindet sich in der Unteren Grabenstraße 19 eine Lederhandlung. Diese Firma hieß früher **Nathan L. Königsberger.** Seit einigen Tagen aber trägt sie den Namen **Anna Wolf.** Diese **Anna Wolf** ist schon seit über fünfzehn Jahren bei dem Juden tätig. Sie gehört gewissermaßen zum Hausinventar des Juden.

Manche Limburger Volksgenossen glauben die Firma **Königsberger** wäre nun in deutsche Hände übergegangen. Wer aber durch den Laden in die Schreibstube blickt, sieht heute noch den Juden hinterm Schreibtische sitzen. Die Ueberschreibung des Geschäftes auf die **Anna Wolf** ist nichts anderes als eine jüdische Tarnung.

Jud Kulp und die Firma Salamander

Die Firma „Salamander-Schuhe" nennt sich heute arisch. Sie inseriert in der gesamten NS.-Presse. Bei uns in Stendal aber liegt der Verkauf der „Salamander-Schuhe" in den Händen eines Juden! Er heißt H. Kulp. Im Jahre 1896 soll Jud Kulp in Magdeburg schon einmal Konkurs gemacht haben. In Stendal wurde das Geschäft zuerst auf den Namen seiner Frau geführt. Kurz vor Kriegsbeginn wurde es auf die Tochter des Juden überschrieben. (Das bekannte Manöver der Juden, um bei den üblichen Pleiten keinen Schaden zu haben, D. Sch. d. St.). Heute ist die Firma Kulp auf den Sohn Wolfgang überschrieben, der noch — — minderjährig ist.

Die Stendaler Bevölkerung erwartet von der Firma Salamander, daß sie endlich einmal reinen Tisch macht. Sonst glaubt hier niemand mehr an das „Ariertum" der Firma Salamander!

Ein Täuschungsmanöver

Der Jude Weitz und der Karstadt Konzern

Lieber Stürmer!

Beim **Karstadt-Konzern**, Berlin, (Warenhaus-Konzern) war früher ein Jude **Weitz** tätig. Er war Einkäufer in der Möbelabteilung. Es kam die Gleichschaltung und der Jude **Weitz** mußte ausscheiden. Er erhielt eine Abfindung in der Höhe von 40 000 Mark (!!) **Weitz** wußte sich jedoch zu helfen. Er wandte sich an die Möbelfabriken, bei denen er früher einkaufte und wurde nun deren Vertreter. Daraufhin wandte er sich an den **Karstadt-Konzern** und dieser gab Anweisung, daß sämtliche Möbel die der **Karstadt-Konzern** benötigt, nur durch den Vertreter **Weitz** zu beziehen seien. Damit nahm der Jude **Weitz** wieder praktisch die gleiche Stellung ein, die er früher inne hatte, er war der Möbeleinkäufer des **Karstadt-Konzerns.** Nur daß er jetzt noch als „Vertreter" eine Riesenprovision einsteckte. Fachleute haben ausgerechnet, daß das Einkommen des **Juden Weitz sich jährlich auf etwa 100 000 Mark beläuft.**

Dieser Fall ist typisch jüdisch. So versucht der Jude die Gleichschaltungsbestrebungen in der deutschen Wirtschaft zu hintergehen. So werden Millionen Volksgenossen am Narrenseil herumgeführt, denen man sagt: „Dieses Unternehmen ist rein arisch." Und so benehmen sich sogenannte deutsche Wirtschaftler. Sie helfen mit bei solchen Täuschungsmanövern, sie degradieren sich zum Handlanger des Juden. Denn der Jude Weitz hätte nie diese Vertretung und diese Riesenaufträge bekommen, wenn nicht die gesamte Leitung des **Karstadt-Konzerns** mit ihm zusammengearbeitet hätte. Hunderte der tüchtigsten deutschen Vertreter liefen immer wieder zur Leitung dieses Konzerns. Sie bekamen nicht um eine Mark Auftrag. Der Jude **Weitz** hatte den großen Vorzug. Und eine ähnliche Stellung scheint er bei der Firma **Emil Köster A. G.**, Berlin N. 45, einzunehmen.

Wann kommt endlich in diese Kreise, die durch den Juden und seine mammonistische Weltanschauung verdorben sind, wieder deutsche Gesinnung und deutscher Charakter? Diese Herren könnten wahrhaftig vom deutschen Arbeiter lernen.

Pfarrer Stöhr fälscht den Stürmer

Lieber Stürmer!

An einem der letzten Sonntage hat sich Pfarrer Stöhr von Nannungen (Mainfranken) folgendes geleistet. Stöhr nahm Bezug auf den Ausspruch Christi, der in der Stürmer-Sondernummer 3 erwähnt ist: „Der Vater der Juden ist der Teufel." Er fälschte den Satz und erklärte, der Stürmer habe geschrieben: „Der Vater der Juden ist der Teufel Jesus Christus!"

Lieber Stürmer! Was sagst Du zu so einer Niedertracht?

E.

*

Die Aufgabe eines Priesters ist, die Wahrheit zu verkünden. Pfarrer Stöhr aber scheint das 8. Gebot „Du sollst nicht falsches Zeugnis geben" selbst nicht zu kennen.

Im deutschen Haus in Soest

Dem Stürmer wird geschrieben:

„Wir begaben uns gegen 20 Uhr zum „Deutschen Haus. Kurz nach uns betrat der Jude **Burin** das Restaurant und setzte sich in unsere Nähe. Wenige Minuten später **erschien** auch der Inhaber des Restaurants, Herr **Schulten. Dieser** Herr fand es höchstwahrscheinlich unter seiner **Würde,** deutsche Volksgenossen in Anwesenheit eines Juden **in angemessenerer** Weise zu begrüßen. Seine Begrüßung **uns gegenüber** erfolgte vom Innern des Lokales aus **durch ein einfaches** Kopfnicken, wogegen er den Juden **Burin** durch Händedruck (!) und mit den nötigen **Worten in einer überausfreundlichen** Weise begrüßte. Das Verhalten des **Herrn Schulten** war für uns verletzend, zumal wir des **öfteren sein Restaurant** besuchen und er uns bestimmt, wenigstens **von Ansehen, kennt.** Selbst wenn er uns nicht gekannt hätte, **könnte man doch verlangen,** daß zunächst die deutschen **Volksgenossen und dann vielleicht** (?) die Juden begrüßt würden.

Der Kameradschaftsbund der **Polizeibeamten hat dem „Deutschen"** Haus von Soest bereits den Rücken gekehrt. **Die** Polizeileute wollen keinen Schnaps mehr **trinken, der vom** Juden **Neukamp** bezogen ist.

Ein sonderbarer Parteigenosse

Der Gendarmerie-Hauptwachtmeister **H.** von Zibelle (**Schlesien**) hielt es in einer Zeit, wo Reichsminister **Dr. Goebbels den** Schädling im deutschen Volke in seiner Kongreßrede **kennzeichnete** und der Reichstag in Nürnberg Gesetze gegen die **Rassenschande** erließ, für angebracht, den Volljuden **Willy Schweig** aus **Weißwasser** O/L zu sich zur Jagd einzuladen und **mit ihm beim Bier** und im Auto zu sitzen. Dabei ist **H.** Mitglied der **NSDAP.** Daß er zur Partei nicht aus Ueberzeugung kam und daß er **nicht** in sie **paßt,** das hat er durch seine Handlungsweise **bewiesen.**

Beziehe den „Stürmer" durch die Post

Schriftleitung: Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Hauptschriftleitung: Julius Streicher, Nürnberg. — Schriftleitung: Karl Holz in Nürnberg. — Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Karl Holz, Nürnberg. — Verlag: Der Stürmer, Julius Streicher, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Verlagsleitung und verantwortlich für den Anzeigenteil: Max Fink, Nürnberg-A, Pfannenschmiedsgasse 19. — Druck: Fr. Monninger (Inh. S. Liebel), Nürnberg. — D.A. über 486 000 III. Vj. — Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig. Briefanschrift: Nürnberg 2, Schließfach 393.

Frauen und Mädchen die Juden sind Euer Verderben!

Kleinanzeigen aus dem Reich

Deutsche kauft nur bei unseren Inserenten!

Badisch-Pfälzische Kampfgenossen

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Judas wahres Gesicht



Des Ostjuden Werdegang vom Schnorrer zum Schieber, d. Jude als Gegner deutscher Einigkeit, Wohltäter der Armen, Verführer, d. jüdische Kunstwanze, das Leben u. Treiben Judas schildert mit scharfem Spott Wieland der Schmied in seinem Satirenbuch „Jüdisches — Allzujüdisches“ 55 drastische Ill., 80 S., karton. nur RM. 1.20 einschl. Porto. Für lustige Vorträge besonders geeignet.

Betrag wird bei Nichtgefallen zurückerstattet

Drei Eichen Verlag Stuttgart-N 10
Postscheck Stuttgart 6408

Die Hautpflegemittel

Leupin-Creme u. Seife haben sich seit über 20 Jahren bestens bewährt bei **Hautjucken, Flechte,** Ausschlag, Wundsein usw. In Drogerien u. Apotheken. Herst. Aug. Stricker, Chem. Fabr. Brackwede i/W. 66



erhalten Sie diesen schönen Stoff ausreichend zum ganzen Winterkleid?

„Warum sollte ich mehr anlegen, wenn ich in Haagen eine wirklich gute, dichtgewebte Qualität schon zu so billigem Preis bekomme?

Ach — — wenn ich das doch auch gewußt hätte!

Noch ist es nicht zu spät! Bestellen Sie heute noch

Artikel 965 **Kleiderstoff**

für Frauen und Mädchen,

eine gute, dankbare Qualität, weich und warm, mittel- und dunkelfarbig gemustert, bestens waschbar, infolge der Güte und Preiswürdigkeit sehr empfehlenswert

4.30 m zusammen 3.–

Meterpreis 70 Pfg.

Garantie: Umtausch od. Geld zurück!

Schreiben Sie uns heute noch Ihre Wünsche oder verlangen Sie kostenlos unsere reichhaltige Preisliste über sämtliche Webwaren und Wäsche-Artikel

Textil-Manufaktur Haagen
Wilhelm Schöpflin
Haagen 89 (Baden)

Partei- und Volksgenossen

sorgt dafür, daß das von der Reichskanzlei genehmigte **Plakat**

Deutsch ist unser Gruß
卐 Heil Hitler!

in jeder Wohnung, Büro, Betrieb, Gaststätten usw. angebracht wird. Plakat à Stck. 0,20 Mk geg. Einsdg. v. Briefmarken. Sammelbesteller und Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Altpg. L. Schießl, Baierbrunn b. München

Zuckerkranke

Schnelle Abnahme des Zuckers, schnelle Zunahme der Kräfte, des körperl. und geist. Wohlbefindens, Übergang zum normalen Leben — so lauten uns mitgeteilte Berichte nach Anwendung unserer neuen biolog. Heilmittel. Ärztl. empfohlen, erprobt u. begutachtet. Broschüre Nr. 3 über Ursache u. Heilg. geg. Eins. v. 20 Pf.

Lutégia G.m.b.H. Kassel 69

Bei Stuhlbeschwerden und Fettleibigkeit:

Nur Artula-Tee!

das tägliche Getränk für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden. Paket Mk. 1.20 franko Nachnahme

Kräuterhaus „Lau“, Königsberg Neumark

Der **Pfaffenspiegel** von Corvin

Ungekürzte Orig.-Ausg. V. d. Staatspolizei freigegeben! — Aufl. über 1¼ Million. Preis früh. Mk. 5.—, **jetzt nur noch Mk. 2.85.** Ganzlein., 368 Seiten. Jed. Volksgen. soll dies. deutsche Volksbuch besitzen. Zu bez. dch. Buchh. **Emil Eyermann, Hanau (Main)** geg. Voreins. Mk. 2.85 zuz. Porto Mk. -.30 od. Nachn. Mk.-.30 mehr (Postscheckk. Frankf. 84448)

Deutsche Geschäfte in Chemnitz

HERMANN KRAUSS
das große christl. Fachgeschäft für **Herren- und Knaben-Kleidung**
Kronen-, Ecke Langestr.

Damen- und Kinder-Bekleidung
Woll- und Seidenstoffe
Wäsche aller Art
N.S.-Bedarfsartikel
Teppiche, Gardinen u. Linoleum

Steigerwald & Kaiser
Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Wäsche, Gardinen, Teppiche, Betten.
Markt
Ecke Marktgäßchen

Seit 67 Jahren Schellenberger
am Johannisplatz

Möbelhaus
Hans Otto
Innere Klosterstr. 3

Ed. Bellmann
Kinderwagen-Korbwaren
Dresdner Straße 13
Neumarkt 11

Hertel & Gläser
Königstraße 3
Vom Baby -- bis zur Dame ein ‚wohlbekannter‘ Name!

PAUL THUM
Linoleum
Wachstuche
Läuferstoffe
Chemnitzer Straße 2

Bruno Straube
Kinderwagen- und Korb-Geschäft, Brückenstr. 2

Optiker Meise
Inh. G. Schaefer
Optik Photo
Königstraße 28

Paradiesbetten-Fabrik
M. Steiner & Sohn A. G.
Friedrich-Auguststr. 4

Max Mofmann
Dekorationen · Gardinen
Stores / Reitbahnstr. 16

Schon für RM. 32.–



ein Fahrrad mit Freilauf-Rücktrittbremse u. Garantie. Fordern Sie kostenl. Angebote.

E. & P. Stricker, Fahrradfabrik
Brackwede-Bielefeld 99

Ein *Begriff:*
Erfolg
und
Erika



Alles sonst Wissenswerte vermittelt Ihnen die Werbeschrift № 878

AKTIENGESELLSCHAFT VORM.
SEIDEL & NAUMANN
DRESDEN-A 5 · GEGR. 1868

Frankfurt

Pianos

allePreislagen (Teilzahlung)
Katalog kostenfrei

Nold & Sohn
Frankfurt a. M., Goethestraße 27

Geschäftsbücher
FREUND
INHABER: ALBERT KRÖLL
SCHÄFERGASSE
FERNRUF 24354
Bürobedarf



Schuh-Friedrich
Mainzerlandstr. 101
2 Minuten vom Hauptbahnhof Ffm



Unser **Versand** *ist rasch und zuverlässig.*

Bettzeug kariert, solide Strapazierware, indanthren, unverwüstlich, in rot, blau, lila
80 cm **-.62**
130 cm **-.97**

Bettuchbiber weiß, reißfeste Sorte, warm und haltbar, für gute Bettücher, 150 cm br. **1.15**

Pretscher K.G.
NÜRNBERG FRAUENTORGRABEN 5
LAGERVERKAUF 8-19 UHR
Verlangen Sie kostenlos
PREISLISTE!

Büromöbel

gut und preiswert

Max Sawosch
Berlin N 54, Rosenthalerstr. 49
D 2 Weidendamm 2875

Herzklopfen

Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalkung, Wassersucht, Angstgefühl, stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Toledol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pckg. 2.25 Mk. in Apotheken. Verlangen Sie sofort die kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim W93/Wbg.

EISU Stahl- Holz- **Betten** Schlafzim. Kinderbetten. Stahlfeder-u. Auflegematr. an alle. Teilzhlg. Katal. frei. Eisenmöbelfabrik Suhl/Th.

Hotel Excelsior München

Modernes u. behagliches Haus am Hauptbahnhof - Schützenstr.
Restaurant / Café / Konferenz- und Ausstellungsräume
170 neuzeitlich eingerichtete Zimmer M. 3.50 bis 5.50
Neue Besitzer u. Leitung:
MELCHIOR KLEIN und OTTO LUZ (FREUDENSTADT)

Wir beehren uns allen unseren Mitgliedern, sowie der Gesamtbevölkerung hiermit bekanntzugeben, daß sich unsere Büroräume nunmehr in unserem eigenen Verwaltungsgebäude, **Laufertorgraben 8,** befinden.

Bürozeit: 8—16½ Uhr
Neuer Telefonanschluß: 53541, 53542/3

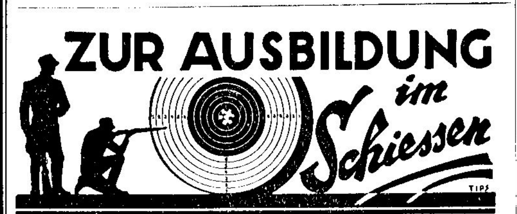
„Harmonie“

Volks- u. Lebensversicherungsverein auf Gegenseitigkeit, Nürnberg

Wir führen folgende Versicherungsarten:

Sterbegeldversicherung
Klein-Lebensversicherung
Groß-Lebensversicherung
Kinderversorgungsversicherung
Brautaussteuerversicherung
Erbhofversicherung
Sterbegeldversicherung für Vereine

Kauft nur bei Deutschen!



benutzt man die auf jedem Schießstande vertretenen und wegen ihrer hohen Schußleistungen bekannten **Walther-Büchsen:**

Walther-Sportmodell.

Beste Präzisionsarbeit, hochwertiges Material, bequemes Laden u. Reinigen, leichtes Auseinandernehmen des Schlosses, einwandfreie kurze Zündung, handliche Form, kräftige Bauart, gute Gewichtsverteilung u. viele andere Vorzüge. Das gleiche gilt für das

Deutsche Sportmodell Original Walther

entsprechend der vom Chef des Ausbildungswesens vorgeschriebenen Kleinkaliberbüchsen für SA. u. SS.

Zu beziehen durch Waffenhändler. Prospekte kostenlos von

Carl Walther, Waffenfabrik, Zella-Mehlis/Thür. 51

Das Zeichen der WALTHER Präzisionswaffe

Große
Möbel-Auswahl

Speisezimmer modern. Eiche m. Nußb.-Büf., 200 cm, Anrichte, Ausziehtisch, 4 Stühle **398.–**

Schlafzimmer Eiche, Schrank 180 cm, 2 Bettstellen m. Patent-Matratze, 2 Nachttische, Frisierkommode, 2 Stühle **348.–**

Herrenzimmer Eiche, schwere Ausführung, Bibl. 200 cm, komplett **398.–**

Küche 6-teilig, in all. Farben, Büfett 94 cm **69.–**

Renaissance-, Chippendale- und moderne Zimmer

Große Sonderabteilung gebrauchter Einrichtungen und Möbel aller Art besonders billig

Großauswahl Teppiche, Gardinen, Läufer, Kronen

Neue Waren: Ehestandsdarlehen

Möbel-Stargardt
Berlin C
Prenzlauer Straße Sechs
am Prenzlauer Tor
Autolieferung

Alle 8 Tage eine Kopfwäsche!

Länger sollten Sie bei einem Staubfänger, wie es das Haar ist, auf keinen Fall warten — ja, man kann ohne Schaden noch öfter waschen, wenn Staub und Dunst es erfordern!

Bedingung ist aber in jedem Falle, daß das **seifenfreie, nichtalkalische** Schwarzkopf „Extra-Mild“ verwendet wird. Dadurch vermeiden Sie das Aufquellen des Haares und den häßlichen grauen Kalkseifenbelag, sodaß das Haar gesund, straff und glänzend bleibt.



In Köln die Blatzheim-Betriebe

Kaiserhof Ein Varieté-Programm das jeder gesehen haben muß. — 4 Uhr 8 Uhr. — Nachher . . . . Königin-Bar

Café Wien am Ring Täglich nachmittags und abends Künstlerkonzert. Sonn- und Feiertags Frühkonzert

Charlott Das Abendrestaurant mit Tanz, Mitternachts-Bar-Cherie Zeitgemäße Preise- 5 Uhr Tanz-Tee

Burghof Das Biervarieté für Alle 4^{00} und 8^{00} das große Programm Eintritt immer frei.

Atelier Anerkannt gute und preiswerte Küche. Von 12^{00} bis 5^{00} morgens geöffnet.

Groß-Köln Täglich die tolle Revue „Fastelovend zesamme!“ Mit Grete Fluß, Mara Jakisch, Schmitz-Weißweiler, Emmery u. a.



Haben Sie das Schönheitsmaß?

Taillenweite 78 cm — Halsweite 33 cm — Oberarm 24 cm — Unterschenkel 38 cm — Hüftweite 90 cm

Bitte messen Sie nach — dies Schönheitsmaß ist wissenschaftlich festgelegt. Geht Ihre Figur darüber hinaus, dann aber schleunigst reguliert und Dr. Richters Frühstückskräutertee getrunken, der Sie schlank und schön macht - im Interesse Ihrer Figur und guten Gesundheit. Packung RM 1.80 und 2.25. — Auch als Drix-Tabletten erhältlich.

Dr. Ernst Richters Frühstückskräutertee

Richtertee und Quick mit Lezithin — aus einer Quelle



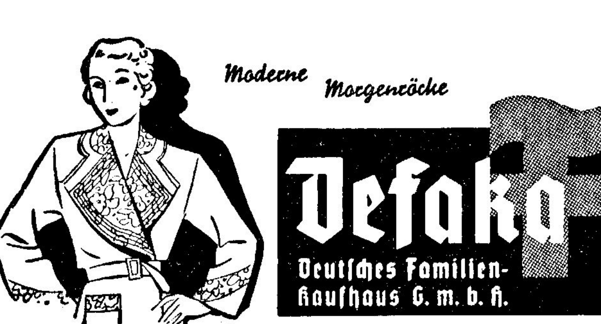
Zwie - driegenäht
14.50 16.75 19.50

Ludwig Röger NÜRNBERG-A Trödelmarkt nur 10

Ski - Berg - Sport - Reit - Marschstiefel

Bürgt für Ia. Qualität, Sitz und Paßform. — Riesenauswahl.
Verlangen Sie sofort meinen Prachtkatalog umsonst. / Für Ski-Stiefel neuen **Sonder**-Katalog anfordern. / Versand nach auswärts

---



Moderne Morgenröcke



Defaka
Deutsches Familien-Kaufhaus G. m. b. H.

Oeffentlicher Dank!

Ich litt an einem **schweren**

Rückenmarks-Nervenleiden

mit **Unsicherheit beim Gehen und Stehen** und vollständiger Nervenerschöpfung, so daß ich nicht mehr arbeiten konnte.

Nach vielen vergeblichen Versuchen wandte ich mich an das Pyrmoor-Naturheilinstitut und fand hier endlich die **heißersehnte Hilfe.** Ich kann heute wieder auf hohem Gerüst oder auf einer Leiter stehen und bin beim Gehen **vollständig sicher.** Dem Pyrmoorinstitut bin ich infolgedessen zu großem Dank verpflichtet. Die Pyrmoor-Kur ist unbedingt empfehlenswert.

Hamburg, den 5. 2. 35. **R. Goldammer,** Schlosser.

Auskunft kostenlos durch **Pyrmoor-Naturheil-Institut,** München 472 Münzstr. 9. Seit 25 Jahren anerkannte Erfolge bei **Nervenleiden aller Art,** Gehstörungen, Schlaganfällen, Krampfanfällen, Neurasthenie und Gelenkleiden. **Hunderte Anerkennungen und Dankschreiben Geheilter.**

---

14 Tage Sprachunterricht

nach der **bewährten** Methode

Toussaint-Langenscheidt vollständig kostenlos!

Kein Auswendiglernen von Regeln, keine Vorkenntnisse, keine besondere Begabung erforderlich. — Volksschulbildung genügt. Für jeden geeignet. — Hunderttausende haben bereits mit bestem Erfolg danach studiert und so ihre Lebenslage verbessert. Auch Sie schaffen es. Teilen Sie uns auf nebenstehendem Abschnitt mit, welche Sprache Sie erlernen wollen. Wir senden Ihnen dann das Lehrmaterial kostenlos und portofrei zu. Es braucht nicht zurückgesandt zu werden. Sie gehen damit auch keinerlei Verpflichtung zum Kauf, zum Abonnement oder dergleichen ein. Senden Sie den Abschnitt heute noch ab!

Langenscheidtsche Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Langenscheidt) G. m. b. H., Berlin-Schöneberg

Ich ersuche um Zusendung d. im Stürmer angebotenen Probelektion d.
....
Sprache, kostenlos, portofrei u. unverbindl.
Name: ....
Beruf: ....
578
Ort u. Str. ....

„Der Stürmer“ tut seine Pflicht, er bringt Aufklärung in

jedes Haus und bittet seine Leser um Mitteilung von Bekanntenadressen zwecks Probebelieferung

Name	Ort	Straße	Nr.

Name des Einsenders: ....

Persil *schont und erhält die Wäsche!*

P 164 b